

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: - (2015)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

visuellPlus

*Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS &
Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS*



Bilingualität

Familien kämpfen für
bilingualen Unterricht
in Zürich

Dossier: Reisen

Grenzenlose Freiheit
für gehörlose
Weltenbummler

Ski Europacup

Die Hauptprobe für
die Winter Deaflympics
ist geglückt

8



Ressort «Generationen»

30



Frauentreff in Luzern

41



Winter Breitensporttag

SGB-FSS News

- 4 Interview Vorstandswahl 2015
- 6 Vorschau Delegiertenversammlung
- 7 Interview Tiziana Juriatti
- 8 Ressort Generationen im Fokus

Dossier

- 10 Intro: Gehörlose und Reisen
- 11 Erfahrungen einer Reiseveranstalterin
- 12 Reisender aus Leidenschaft
- 14 Umfrage bei Reiseunternehmen
- 15 Gehörlose Weltenbummler

Politik

- 16 Das neue Radio- und Fernsehgesetz
- 17 Abstimmung zur Präimplantationsdiagnostik (PID)

Gesellschaft

- 18 News aus der Gehörlosenwelt
- 19 Alertswiss
- 20 Leben mit Hör-Seh-Behinderung
- 22 Bild-Nah-Kamera
- 23 Gehörlose im SBB-Film
- 24 GLZ Zürich: Tag der offenen Tür
- 25 Gehörlosenkonzferenz Zürich
- 26 Interview mit Focusfive
- 27 Untertitel-Bilanz Schweizer Fernsehen
- 28 Basteln für Bilingualität
- 30 Frauentreff in Luzern
- 31 Generationenfrage

Kultur

- 32 Buchvernissage «Augenmenschen»
- 34 Movo-Workshop
- 36 La Famille Bélair

Sport

- 38 Europacup Ski Alpin und SM Ski Alpin
- 40 Interview mit Simon Siegfried und Timon Nyfeler
- 41 2. Winter Breitensporttag
- 42 Vorschau auf die 17. Winter Deaflympics
- 43 SGSV-FSSS Sportkalender

Anzeigen

- 37 Agenda SGB-FSS
- 44 Kirchenanzeigen
- 47 Spenden

Visuell Plus

Nr. 20 – April / Mai 2015

Herausgeber

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
visuellplus@sgb-fss.ch
Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
redaktion@sgsv-fsss.ch
(vgl. auch Sportimpressum)

Redaktion

Martina Raschle, m.raschle@sgb-fss.ch

Sportredaktion

Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

Layout

Stephan Kuhn, s.kuhn@sgb-fss.ch

Titelfoto

Benjamin Hofer

Autoren in dieser Ausgabe

Sandrine Burger, Barbara Bürki, Karin Christen-Mezger, Catia De Ronzis, Loredana Gsponer-Bertolotti, Beat Klee, Nicole Lubart, Mäde Müller

Administration

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47
ViTAB: 032 512 50 80, www.sgb-fss.ch
PC: 80-26467-1

Erscheinung / Auflage

6 x jährlich, 1100 Exemplare

Preis

Jahresabonnement: Fr. 45.–
(Einzelausgabe: Fr. 9.–)
Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis

Abo-Bestellung: info-d@sgb-fss.ch

Druck

AVD Goldach AG
Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach

Inserate

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
visuellplus@sgb-fss.ch

Nächste Ausgabe

Ausgabe: Nr. 21 – Juni/Juli 2015
Redaktionsschluss: 11. Mai 2015
Erscheint am: 11. Juni 2015



Vogel Strauss

Liebe Leserinnen und Leser

Kurz vor Abschluss dieser Ausgabe stürzten zwei Server ab. Die aktuellen Daten waren weg. Was nun? Im ersten Moment entschied ich mich für die Vogel-Strauss-Taktik: Computer herunterfahren, Sachen packen, nach Hause gehen. Hoffen, dass sich das Problem von alleine löst, wenn ich nicht hinschaue. Wie der Vogel Strauss, der bei Gefahr den Kopf in den Sand steckt.

Als ich zurück ins Büro kam, war das Daten-Chaos immer noch da. Wegschauen hat nichts genützt. Also zog ich den Kopf aus dem Sand und begann, die Artikel aus Mail-Anhängen und alten Sicherungskopien zusammenzusuchen. Zusammen mit Stephan Kuhn, dem Layouter, ist es gelungen, alles rechtzeitig wiederherzustellen. Visuell Plus kann gedruckt werden und Stephan Kuhn erwischt pünktlich das Flugzeug zu den Deaflympics in Russland, wo er die Schweiz im Curling-Team vertritt.

Weglaufen und wegschauen ist eine menschliche Reaktion, wenn wir nicht weiterwissen. Das Problem ist zwar nicht gelöst, aber wir haben ein wenig Abstand, können durchatmen – und weitermachen. Denn darum geht es beim Erreichen von Zielen: Rückschläge einstecken, durchatmen, Kraft sammeln und weitermachen.

Drei Kandidaten für die Vorstandswahl des Schweizerischen Gehörlosenbundes am 9. Mai kennen das aus eigener Erfahrung: Roland Hermann, Frédérique Palama und Tatjana Binggeli. Als Mitglieder des jetzigen Vorstandes haben sie Rückschläge einstecken müssen und gekämpft für die Stabilität des SGB-FSS. Im Interview mit Visuell Plus erklären sie, warum sie noch einmal kandidieren und weitermachen wollen.

Eine Pause macht hingegen Focusfive-TV. Geschäftsführer Stanko Pavlica hat die Konsequenzen aus der Situation in den letzten Jahren gezogen; er hat das Team verkleinert und die Gebärdensprach-Sendungen auf Eis gelegt, bis ihre Finanzierung gesichert ist. Im Interview erzählt er, warum diese Entscheidung nötig war und wie es mit Focusfive weitergeht.

Gute Ideen kommen oft dann zustande, wenn wir eine Pause machen und uns fragen: Was soll ich denn noch tun? Das hat in Zürich eine Gruppe Eltern von gehörlosen Kindern bewiesen. Seit Langem fordern die Eltern bilingualen Unterricht für ihre Kinder am Zentrum für Gehör und Sprache. Bisher ohne Erfolg. Im Januar hat die Gruppe kreative Massnahmen ergriffen und der Bildungsdirektion einen Besuch abgestattet. Zusammen mit vielen anderen Personen, die die Forderung nach Bilingualität unterstützen.

Wenn wir uns gemeinsam einsetzen für Bilingualität und Chancengleichheit, dürfen sich Einzelne ab und zu eine Vogel-Strauss-Pause gönnen. Lassen Sie sich vom aktuellen Visuell Plus zum Durchatmen und Weitermachen inspirieren!

Viel Lesevergnügen wünscht Ihnen

Ihre Martina Raschle
Redaktorin Visuell Plus

«Wir wollen das Wissen weitergeben»

Am 9. Mai wählen die Mitglieder des SGB-FSS ihren Vorstand. Drei Personen aus dem jetzigen Vorstand kandidieren noch einmal: Roland Hermann, Frédérique Palama und Tatjana Binggeli. Zwei von ihnen hat Visuell Plus im Februar getroffen und nach ihren Gründen für die Kandidatur gefragt. Tatjana Binggeli war wegen Krankheit leider nicht persönlich dabei. Sie hat uns ihre Motivation nachträglich verraten.

Interview und Foto RH/FP: Sandra Alefsen, Redaktion und Foto TB: Martina Raschle



Tatjana Binggeli.



Frédérique Palama und Roland Hermann.

Visuell Plus: Heute war die zweitletzte Vorstandssitzung vor der Wahl. Was ist das für ein Gefühl?

Roland Hermann (RH): Es ist ein gutes Gefühl. Die Geschäftsleitung hat eine sehr gute Struktur erarbeitet und ich sehe, dass die Arbeit läuft.

Frédérique Palama (FP): Wenn ich an meine erste Sitzung vor drei Jahren denke, ist das ein Riesenunterschied. Heute bin ich in den Vorstand integriert und fühle mich wohl.

Tatjana Binggeli (TB): Als ich vor drei Jahren in den Vorstand kam, war der Verband sozusagen am Boden und

musste «gerettet» werden. Mit meinen Vorstandskollegen habe ich etwas Wertvolles für den SGB-FSS leisten können, das ist ein gutes Gefühl.

Welche Aufgaben gefallen Ihnen bei dieser Arbeit besonders gut?

RH: Ich arbeite gerne mit der Geschäftsleitung zusammen. Wir treffen uns alle zwei Wochen für eine vertiefte Diskussion. Ausserdem schätze ich die internationalen Kontakte, das Netzwerk. Und drittens kämpfe ich für den Zugang von Gehörlosen zu allen Bereichen der Gesellschaft.

FP: Mir gefällt es, dass ich immer wieder Neues lerne, durch die Arbeit und den Austausch mit den Vereinen. Die Verbindung in die Vereine ist wichtig. Natürlich gibt es manchmal Konflikte, aber unser Ziel ist es, die Vereine zu stärken und zu unterstützen.

TB: Wir haben mit verschiedenen Bereichen zu tun, treffen unterschiedliche Ansprechgruppen, diese Abwechslung und die partnerschaftlichen Kontakte gefallen mir.

Warum wollen Sie noch einmal kandidieren?

RH: Durch die Reorganisation gab es viele Veränderungen, einen Neustart, es braucht einen stabilen Vorstand. Diese Stabilität haben wir hart erarbeitet. Aber durch den Tod von Thomas Zimmermann und die Rücktritte von Momo, Gabriela und Lobsang geht viel Know-how verloren. Ich will, dass das Wissen weitergetragen wird, wir dürfen nicht in Gefahr bringen, was wir erreicht haben.

FP: Ich dachte zuerst auch, dass ich nach dieser Amtszeit im Vorstand aufhöre. Aus Solidarität bleibe ich. Wir haben so viele gute Sachen angefangen und aufgegleist, ich wünsche mir, dass ich sie zu Ende bringen kann, bevor ich gehe.

TB: Durch meine Arbeit ist mir bewusst geworden, dass im SGB-FSS immer noch viele Aufgaben zu erledigen sind. Ich möchte mein breites Know-how mit alten und neuen Vorstandskollegen teilen und die operative Ebene bei ihrer Arbeit weiter unterstützen.

Roland Hermann, Ihre Kandidatur hat einige verunsichert, weil Sie in einem früheren Interview mit Visuell Plus sagten, Sie würden ab 2015 nicht mehr als Präsident des SGB-FSS zur Verfügung stehen. Warum haben Sie Ihre Meinung geändert?

RH: Nach der Krise hatte ich das Gefühl, dass Ruhe einkehrt. Ich sah, dass gute Personen das Know-how weitertragen und wollte meinen Platz für jemand Neues frei machen. Dann kamen diese Austrittsmeldungen aus dem Vorstand. Es ist wichtig, dass die strategische Arbeit und die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung weiterlaufen. Darum bleibe ich solidarisch mit dem Verband und der Gehörlosen-Gemeinschaft und stelle meine Dienste weiterhin zur Verfügung.

Was sind die grössten Herausforderungen des SGB-FSS in den nächsten vier Jahren?

RH: Die UNO-BRK ist eine grosse Herausforderung. Als zweite Herausforderung sehe ich die Gehörlosen-Gemeinschaft. Wir müssen zeigen, dass Verbandsarbeit sich lohnt und wir müssen die Basis stärken. Und drittens sind

die Jugendlichen sehr wichtig. Sie sollen eines Tages unsere Arbeit weiterführen, die Verbände überaltern sonst. Wir müssen diesen jungen Leuten Ressourcen und Bildungsangebote geben, damit sie die Nachfolge übernehmen können.

FP: Ich möchte ergänzen, dass Zugang allgemein eine grosse Herausforderung ist. Zugang zur Kommunikation, zur Gesundheit, zur Bildung, zur Arbeit, aber auch im Alltag.

TB: Und dass wir es schaffen, allen Interessen der unterschiedlichen Anspruchsgruppen gerecht zu werden.

«WIR HABEN VIEL GUTES ANGEFANGEN. DAS WILL ICH ZU ENDE BRINGEN.»

(FRÉDÉRIQUE PALAMA)

Wie kann der SGB-FSS diese Herausforderungen meistern?

RH: Wir müssen unsere Arbeit gegen aussen besser zeigen. Strategie und Leitbild hängen damit zusammen. Und wir müssen die Gebärdensprache bekannter machen; als Sprache der Gehörlosen, als Mittel für die Bilingualität, den Zugang zur Bildung, zum Arbeitsplatz, zur Gesundheit.

FP: Im Moment kennt uns die breite Öffentlichkeit nicht. Wenn die Gesellschaft unsere Ziele unterstützen soll, muss sie zuerst wissen, wer wir sind und was wir machen.

TB: Die Politik kann dabei helfen. Deshalb müssen der SGB-FSS und seine Kollektivmitglieder sich mit Interessengruppen vernetzen, um auf die Rechte von Gehörlosen in den unterschiedlichen Bereichen aufmerksam zu machen.

Der Vorstand des SGB-FSS soll alle Regionen der Schweiz vertreten. Wie sehen Sie die regionalen Entwicklungen, speziell im Tessin?

RH: Man muss das auch geschichtlich sehen. Das Tessin ist erst spät zum SGB-FSS gekommen und hat eine an-

dere Entwicklung gemacht als die anderen Regionen. Zum Beispiel wurde die Tessiner Gehörlosenschule schon früh aufgelöst, die Kinder wurden integriert beschult und teilen keine gemeinsame Kultur. Gleichzeitig haben die Vereine eine starke Position. Das ist zwar gut, aber es ist wichtig, dass sie sich Neuem gegenüber öffnen und weitergehen wollen. Dazu kommt noch die Landschaft. Das Tessin liegt hinter einer riesigen Bergkette. Wir müssen die Berge ein wenig zur Seite schieben und den Tessiner Gehörlosen zeigen, dass sie nicht alleine sind.

FP: Wir brauchen eine Kandidatin, einen Kandidaten aus dem Tessin, sonst ist ein Teil der Schweiz nicht vertreten. In der Zeit der Krise ist das Tessin geschwächt worden, ein Vorstandsmitglied aus dieser Region wird die Situation verbessern.

TB: Ein Vorstandsmitglied aus dem Tessin kann Verantwortung übernehmen und Ansprechperson für den Vorstand und die Geschäftsleitung sein. Das ist wichtig, wenn es um regionale Entwicklungen und Bedürfnisse geht.

Die vergangene Amtsperiode war im Vorstand sehr turbulent. Werden die nächsten vier Jahre ruhiger?

RH: Das hängt von verschiedenen Sachen ab. Einerseits von den Vorstandsmitgliedern selber. Was bringen sie für Erfahrungen mit? Wie gut kennen sie die politische Landschaft und die Verbandsarbeit? Es kann jederzeit politische Veränderungen geben, auf die wir reagieren müssen. Auch der SGB-FSS verändert sich, das Personal wird älter, es wird Pensionierungen und Neueinstellungen geben. Es kommen viele Herausforderungen auf uns zu, man kann sich nie zurücklehnen und denken, die Arbeit sei getan. Vieles von dem, was der SGB-FSS in der Bildungs- und Sprachpolitik verfolgt, braucht Jahre bis zur Umsetzung. Das geht nicht von heute auf morgen.

FP: Es hängt auch davon ab, ob bisherige Mitglieder den neuen Mitgliedern Sicherheit geben können. Es braucht Vermittler, die die Erfahrungen transportieren. Wenn der Vorstand komplett neu zusammengesetzt wird, ist es schwierig. ►

TB: Eine Mischung aus alten und neuen Vorstandsmitgliedern kann den SGB-FSS weiterbringen. Verbandsarbeit besteht nicht nur aus ruhigen und gemütlichen Aktivitäten, das ist nicht realistisch. Spannende, turbulente und stressige Zeiten gehören dazu und können uns dafür stärken, unsere Ziele gemeinsam zu erreichen.

Der Vorstand der SGB-FSS hat sieben Mitglieder. Drei werden in den Regionen gewählt, vier an der Delegiertenversammlung. Was wünschen Sie sich persönlich von Kandidaten für den Vorstand?

RH: Ich wünsche mir Personen, die selbstständig arbeiten, Konzepte lesen, verstehen und kritisch hinterfragen können. Sie sollen fähig sein, eigene Visionen zu entwickeln und zu verfolgen. Sie sollen ihre Meinung konstruktiv und sachlich vertreten können. Der Vorstand muss gut zusammenarbeiten, damit die Basis Vertrauen in seine Arbeit hat. Unsere Mitglieder müssen sehen, dass wir gemeinsame Ziele verfolgen.

FP: Vertrauen ist im Vorstand sehr wichtig. Es braucht ein solidarisches Klima, damit man offen die Meinung sagen kann. Vorstandsmitglieder müssen die verschiedenen Mentalitäten respektieren und zusammenarbeiten wollen.

TB: Der Vorstand braucht unterschiedliche Persönlichkeiten: Macherinnen, Ideenlieferanten, sogar den Hofnarr (lacht). Jeder, der im Vorstand mitarbeiten möchte, soll bereit sein, Eigenverantwortung zu übernehmen. Zusammenhalt und gegenseitiges Verständnis sind wichtig, es ist aber auch wichtig, dass der SGB-FSS einen gut zusammengesetzten Vorstand hat. ■

Kandidatur

Du willst dich im Vorstand engagieren? Dann melde dich so schnell wie möglich beim Wahlkommissär für die Deutschschweiz an:

Beat Kleeb,
E-Mail: beatkleeb@gmail.com

Delegiertenversammlung

Jedes Jahr treffen sich die Delegierten des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS zur Delegiertenversammlung (DV). In diesem Jahr findet die DV am 9. Mai in Schaffhausen statt und verspricht spannend zu werden, da auch Vorstandswahlen auf dem Programm stehen.

Text: Sandrine Burger, Foto: Schaffhauserland Tourismus



Rheinfall bei Schaffhausen.

Höhepunkt der DV des Schweizerischen Gehörlosenbundes am 9. Mai 2015 in Schaffhausen wird die Wahl des Vorstandes sein. Bisher sind drei Kandidaten bekannt: Roland Hermann, Tatjana Binggeli und Frédérique Palama aus dem aktuellen Vorstand. Aber vor der Wahl soll die Liste mit externen Kandidaten aus den drei Sprachregionen verlängert werden.

Ein anderer wichtiger Punkt dieser DV ist das neue Leitbild des SGB-FSS. Die Geschäftsleitung und der Vorstand haben im Februar einen Entwurf erarbeitet und veröffentlicht. In Schaffhausen wird das Leitbild offiziell präsentiert und die Delegierten werden darüber abstimmen.

Der Nachmittag bleibt traditionell für die Verleihung des Prix VISIO reserviert. Wer wird wohl auf Elisabeth Hänggi folgen, die im letzten Jahr gewann? ■

Praktische Informationen

Datum: 9. Mai 2015

Ort: Hombergerhaus, Ebnetstr. 86,
8200 Schaffhausen

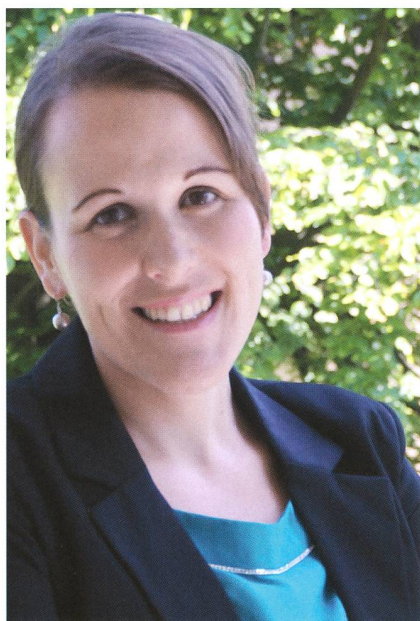
Programm:

- Delegiertenversammlung ab 10.00 Uhr, Ankunft ab 9.00 Uhr
- Mittagspause 12.30 – 14.00 Uhr
- Prix VISIO im Anschluss an die DV (ca. 15.30 Uhr)
- Schluss-Apéro

Tiziana Jurietti: Neue Regionaldirektorin im Tessin

Nach fast zwei Jahren hat der Schweizerische Gehörlosenbund im Tessin wieder eine Regionaldirektorin: Tiziana Jurietti. Im Interview mit Visuell Plus erzählt sie von ihrem Arbeitsbeginn und welche Herausforderungen im Tessin auf sie warten.

Interview: Catia De Ronzis, Foto: zVg



Tiziana Jurietti.

Was hat Sie dazu bewogen, für den SGB-FSS als Tessiner Regionaldirektorin zu kandidieren?

Tiziana Jurietti: Nach mehr als 15 Jahren in der Deutschschweiz habe ich im letzten Jahr entschieden, in meinen Heimatkanton, das Tessin, zurückzukehren. Also suchte ich dort eine neue Herausforderung. Ich habe die offene Stelle beim SGB-FSS in Lugano gesehen und gedacht, dass die Aufgaben sehr interessant sein könnten. Obwohl

ich die Gehörlosenkultur und die Gebärdensprache nicht näher kannte, war ich schon immer fasziniert davon. Speziell interessiert mich das Thema Kommunikation, welches ja für gehörlose Menschen zentral ist. Ich habe mich auch schon bei meinen früheren Aufgabengebieten damit beschäftigt und fand es spannend, dieses Thema in einem neuen Gebiet kennenzulernen.

Wie haben Sie den Anfang beim SGB-FSS erlebt?

Ich wurde sowohl von den Mitarbeiterinnen in Lugano als auch von den vielen Ansprechpartnern im Tessin sehr herzlich empfangen. Ich wurde ebenfalls durch die Geschäftsleitung und alle Mitarbeitenden in Zürich und Lausanne herzlich willkommen geheissen. Dies erleichtert den Einstieg in die neue Aufgabe, die, wie ich vermutet hatte, sehr interessant und abwechslungsreich ist, aber auch herausfordernd.

Sie beherrschen ja mehrere Sprachen und besuchen zurzeit einen Gebärdensprachekurs. Wie läuft es mit dem Erlernen der italienischen Gebärdensprache (LIS)?

Ich habe bisher zwei Lektionen besucht und lerne die ersten Gebärden kennen. Es wird sicher seine Zeit dauern, unter anderem auch, weil man beim Erlernen dieser Sprache ganz andere Regeln befolgen muss. Es macht mir Spass, den Unterricht zu besuchen und im Alltag

zu versuchen, neue Gebärden aufzufangen. Es ist eine grosse Hilfe, mit zwei Mitarbeiterinnen zusammenzuarbeiten, die mit Gebärdensprache kommunizieren. So habe ich die Möglichkeit, täglich mit dieser Sprache in Kontakt zu kommen.

Sind Ihnen schon kulturelle Unterschiede aufgefallen zwischen Gehörlosen und Hörenden?

Die Kommunikation zwischen Gehörlosen läuft anders ab als zwischen Hörenden, die Interaktion fliesst anders. Im Moment bin ich daran, diese Unterschiede kennenzulernen und meine Kommunikation so weit wie möglich anzupassen. Es fasziniert mich, wie stolz die Personen sind, denen ich bisher begegnet bin, dass sie in der Gehörlosenkultur leben und in Gebärdensprache kommunizieren.

Was sind nun die Prioritäten Ihrer Arbeit?

Für mich ist es wichtig, in einer ersten Phase durch Gespräche mit den Gehörlosen, mit den Vereinen und mit den Stabstellen, die sich im Tessin mit diesem Thema auseinandersetzen, herauszufinden, was es im Tessin braucht, damit die Gehörlosen einen noch besseren Zugang zu allen Lebensbereich bekommen. In einem zweiten Schritt wird es darum gehen, die nötigen Schritte mit allen Partnern einzuleiten, damit die gemeinsam definierten Ziele erreicht werden können. ■

Generationen:

«Gehörlose brauchen eigene Angebote»

Zum Abschluss unserer Serie über die verschiedenen Ressorts im Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS, stellt Visuell Plus das Ressort «Generationen» vor. Viktor Buser leitet dieses Ressort. Er erklärt im Interview, warum Gehörlose nicht in die Migros-Klubschule gehen können, sondern eigene Angebote brauchen.

Interview und Foto: Martina Raschle

Viktor Buser, welche Aufgaben hat das Ressort Generationen?

Viktor Buser: Wir organisieren Freizeitkurse, Begegnungs- und Informationsangebote für Gehörlose, damit sie ihre Kontakte und ihre Kultur pflegen können. Und der Schweizerische Gehörlosenbund stärkt mit den Angeboten sein Netzwerk in die Vereine.

Warum heisst das Ressort «Generationen»?

Der Name ist 2013 entstanden. Er zeigt, dass wir für Alt und Jung da sind, für alle Generationen. Allerdings bieten wir nur Kurse für Erwachsene an. Für Kinder-Angebote ist das Ressort «Eltern & Frühförderung» zuständig. Und neu werden die Bildungsangebote für Erwachsene vom Ressort «Arbeit & Bildung» organisiert. Das war früher auch bei uns. Es ist ein bisschen wie in der Migros-Klubschule, wo es Angebote für Freizeit und für Business gibt. Das Ressort Generationen kümmert sich um die Freizeit.

Warum ist die Arbeit in diesem Ressort für Sie persönlich wichtig?

Ich bin ein Deaf-CODA, ein gehörloses Kind gehörloser Eltern. Ich bin in die Gehörlosenkultur hineingeboren, die Gehörlosen sind sozusagen «mein Volk». Gehörlose sind traditionell



Viktor Buser macht die Gebärde für «Generationen».

stark in Vereinen organisiert, ich halte die Verbindung in die Vereine, das ist wichtig. Das Ressort Generationen ist ein Direktweg vom Schweizerischen Gehörlosenbund in die Vereine.

Gibt es regionale Unterschiede bei den Angeboten des Schweizerischen Gehörlosenbundes?

Ja, jede Region hat kulturelle Eigenheiten. Darauf nimmt der Schweizerische Gehörlosenbund auch Rücksicht. In der Romandie ist neu Béatrice Grimm für

die Angebote und die drei Animatoren zuständig, sie kennt die Bedürfnisse der Westschweizer Gehörlosen. In der Deutschschweiz arbeiten ebenfalls drei Animatoren für das Ressort Generationen und im Tessin ist es eine Person. Ich leite das Ressort national.

Wie ist es im Tessin?

Der SGB-FSS hatte eine Zeit lang kein Kollektiv-Mitglied im Tessin, das hat sich jetzt geändert und diese Region bekommt neuen Schwung. Seit

Februar hat das Tessin ja auch wieder eine Regionaldirektorin. Unser Ziel ist es, weiterhin gute Angebote für die Gehörlosen im Tessin zu organisieren.

Welche Angebote sind bei den Gehörlosen besonders beliebt?

Vor allem Seniorenangebote und Begegnungs- und Kulturveranstaltungen. Aber es ist auch regional verschieden und hängt von den Personen ab.

Was heisst das?

Gehörlose beurteilen ein Angebot nicht nur nach dem Inhalt, sondern schauen auch auf die Referenten. Grundsätzlich sind gehörlose Personen als Referenten geschätzt. Dann können Gehörlose die Qualität des Referats besser beurteilen, darum gehen sie lieber in solche Angebote. Und wenn sie merken, dass die Referenten gut sind, melden sie sich immer wieder bei Angeboten mit dieser Person an.

Welche Angebote fehlen heute für gehörlose Erwachsene?

Gehörlose brauchen ein vergleichbares Angebot wie Hörende, damit sie sich nicht ausgeschlossen fühlen. Wir orientieren uns darum an der Kursliste der Migros-Klubschule oder der Pro

Senectute. Aber es ist auch wichtig, dass wir nicht zu viel anbieten. Wir müssen immer schauen, dass es für unsere Angebote auch ein Bedürfnis gibt. Damit Angebot und Nachfrage gut zusammenpassen, könnten die Vereine auch selber mehr Angebote organisieren. Der Schweizerische Gehörlosenbund will diese Eigeninitiative der Vereine in Zukunft mehr unterstützen. Im Moment fehlen den Vereinen aber oft die Ressourcen und sie sind froh um die Entlastung durch den SGB-FSS.

Warum können Gehörlose nicht einfach Kurse in der Migros-Klubschule besuchen?

Gehörlose brauchen eigene Angebote! Sie brauchen visuelle Informationen mit Gebärdensprache. Ein wichtiger Punkt ist auch, dass sie sich frei fühlen. Zusammen mit Hörenden sind Gehörlose oft gehemmt oder unsicher, weil sie Angst haben, etwas Falsches zu fragen. Es braucht diesen sicheren Raum, wo Gehörlose unter sich sind und ihre Fragen stellen können – egal ob sie peinlich sind oder nicht.

Sie stammen selber aus einer gehörlosen Familie und haben eine gehörlose Tochter. Haben sich die Angebote für

Gehörlose seit Ihrer eigenen Kindheit verbessert?

Ja, auf jeden Fall. Früher haben wir die Angebote der Fürsorgevereine besucht, ohne Dolmetscher. Die Fürsorgevereine mussten immer Referenten mit einem guten Mundbild suchen. Oder hörende Kinder von Gehörlosen haben als Ersatz-Dolmetscher gedient. Heute organisieren die Gehörlosen die Angebote selber, nach ihren Bedürfnissen und mit Dolmetschenden.

Meine eigene Tochter liebt die Angebote des SGB-FSS, weil sie alles wissen möchte.

Welche Ziele hat das Ressort Generationen für die Zukunft?

Wir werden weiterhin Angebote organisieren, wo die Gehörlosen sich treffen können. Das ist wichtig! Gleichzeitig geht es darum, gut mit den anderen Ressorts zusammenzuarbeiten. Wenn es zum Beispiel um die Bedürfnisse von Gehörlosen bezüglich Fernsehen oder öffentlicher Verkehr geht, arbeite ich eng mit dem Ressort Public Affairs zusammen. Die Bedürfnisse kommen aus den Generationen, direkt von den Gehörlosen, aber alle Ressorts im SGB-FSS arbeiten zusammen, um die Bedürfnisse zu erfüllen. ■

Generationen – Die Angebote

Freizeit / Kurse / Kultur: Freizeitkurse, politische Informationen, Gesundheit, Themenabende, Kofo, Führungen, Besichtigungen, Kultur-Essen, Gebärdentreff, Weiterbildung als Stadtführer etc.

Soziales: Schreibhilfe, Schreibwerkstatt, Kurzberatungen, Auskünfte

Service Public / Netzwerk mit Behindertenorganisationen:

Mitarbeit in Fachgremien; Hörbehindertengerechtes Bauen, Untertitelung, Alarmierungen, Öffentlicher Verkehr, Vertretungen in verschiedene kantonalen Behindertenkonferenzen



Café des Signes / Sensibilisieren / Vorträge: Die Gesellschaft für den Umgang mit Hörbehinderten sensibilisieren; Zivilschutz, Grenzschutz, Banken, Polizei, Spital, Pflegebereich, Sozialbereich, Schulen

Senioren: Spielnachmittage, Seniorentreff, Mittagstisch, Vorträge speziell für Senioren, Ausflüge

Vereinsnetzwerk: Besuche von Versammlungen, Gemeinsame Kulturveranstaltungen, Hilfe zur Selbsthilfe, Vereinskurse, Beratungen, Organisationen und Durchführungen der regionalen Konferenzen

Wenn einer eine Reise tut ...

Jeder Mensch will manchmal aus dem Alltagstrott ausbrechen. Reisen vermitteln uns dieses Gefühl der Freiheit und der Grenzenlosigkeit. Doch wie grenzenlos ist das Reisen für Gehörlose? Unser Dossier beschäftigt sich mit diesem Thema und berichtet zum Einstieg von guter Planung und bösen Überraschungen.

Text: Catia De Ronzis, Foto: Véronique Murk



Der Weg ins Badeparadies hat immer noch Hindernisse für Gehörlose.

Etwas vom Wichtigsten, was es beim Reisen zu beachten gilt, sind die kulturellen Unterschiede. Diese Unterschiede können von Land zu Land beträchtlich sein. Das musste auch Véronique Murk vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS schmerzlich erfahren.

Andere Länder, andere Sitten

Bei einer Reise auf die Malediven musste Véronique Murk in Doha, der Hauptstadt von Katar, zwischenlanden. Dort widerfuhr ihr etwas sehr Unangenehmes: Als gehörlose Frau wurde sie im Transitbereich aufgehalten, weil Behinderte in diesem arabischen Land erst als Letzte ins Flugzeug steigen dürfen.

Mit einer Gruppe gebrechlicher Menschen wurde sie in eine Ecke gedrängt und musste dort warten. Es war ihr nicht erlaubt, selbstständig ins Flugzeug zu steigen. Ein Riesenschock für Véronique Murk!

Nur in Begleitung

Auch Fluggesellschaften machen immer wieder mit einer Entmündigung von gehörlosen Menschen von sich reden. Sie weisen Gehörlose als Passagiere zurück, mit der Begründung, dass Gehörlose im Notfall die Anweisungen nicht verstehen würden. Gehörlose seien eine Gefahr für die Fluggesellschaft. Darum fordern einzelne Fluggesellschaften, dass gehörlose Menschen von mindestens einer hörenden Person begleitet werden auf ihrer Reise. Das ist diskri-

minierend und nimmt Gehörlosen ihre Selbstständigkeit und ihre Bewegungsfreiheit. Zum Glück gibt es immer wieder Gerichtsurteile, die solche Fluggesellschaften zurückpfeifen und zu einer finanziellen Wiedergutmachung verdonnern.

Bedürfnisse erkennen

Gehörlose Menschen verzichten dennoch nicht aufs Reisen und erfreuen sich an den technologischen Errungenschaften, die es ihnen erlauben, Reisen selbstständig übers Internet zu buchen. Oder sie wenden sich an eine auf Gehörlosigkeit spezialisierte Reiseagentur. Davon gibt es in Deutschland etliche, aber auch in Frankreich und zum Teil in Italien ist dies der Fall. (siehe S. 14). In der Schweiz gab es noch bis vor Kurzem eine solche Reiseagentur, sie konnte aber nicht mithalten mit den Billig-Angeboten aus dem Ausland (siehe S. 10).

Trotzdem kommt auch in der Schweiz mehr Bewegung in die Reisebranche. Mit dem Projekt «Tourismus für alle» untersucht die Firma Healthmanagement & Consulting GmbH, welche Bedürfnisse unter anderem Gehörlose haben im Hinblick auf geeignete Anflugs-, Ferien- und Freizeitangebote. Zu diesem Zweck wird die Firma im Frühling eine Umfrage unter Gehörlosen starten – der Link zur Umfrage wird der Schweizerische Gehörlosenbund in seinen Medienkanälen veröffentlichen. ■

Erfahrungen einer ehemaligen Reiseveranstalterin für Gehörlose

Karin Christen-Mezger, eine stark schwerhörige Frau, betrieb früher teilweise selbstständig eine auf Gehörlose und Schwerhörige spezialisierte Reiseagentur und bewirtschaftete die dazugehörige Website www.mobil-reisen.ch. Visuell Plus hat ihr ein paar Fragen zum Reiseverhalten ihrer früheren Kundschaft gestellt.

Interview: Catia De Ronzis, Foto: zVg



Karin Christen, reisen Gehörlose Ihrer Erfahrung nach lieber alleine oder in Gruppen?

Karin Christen: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die meisten Gehörlosen und Schwerhörigen gerne innerhalb einer Gruppe reisen, vorzugsweise in Begleitung eines Gebärdensprachdolmetschers.

Bestehen diese Gruppen vorwiegend aus gehörlosen Menschen?

Ich würde sagen, aus Gehörlosen und Schwerhörigen gleichermassen. Wichtig ist dabei die Kommunikation: Es wird vor allem in Gebärdensprache kommuniziert, damit alle verstehen können. Guthörende Kunden können jedoch problemlos mitreisen, da die lokale Reiseleitung in der Regel normalhörend ist. Ausserdem wird dank Gebärdensprachdolmetschern eine Brücke zwischen den zwei Welten geschlagen.

Warum sind denn Gruppenreisen so beliebt?

Der Vorteil liegt im Austausch und darin, dass viele Personen auf den gleichen Gebärdensprachdolmetscher zurückgreifen können. So erfährt man auf Rundreisen über Land und Kultur genau gleich viel wie hörende Menschen, was auch gerecht ist, da hörbehinderte Menschen für die Reise gleich viel bezahlen. Durch den Einsatz des Gebärdensprachdolmetschers verteuert sich die Reise aber ein wenig, weil ihm eine Entschädigung für die geleistete Arbeit, für Essen und Unterkunft zusteht.

Informieren sich Gehörlose über die Barrierefreiheit im jeweiligen Land? Oder reisen sie eher drauflos?

Schwerhörige und Gehörlose sind diesbezüglich eher unbekümmert, da sie eigentlich «nur» eine Kommunikationsbarriere bewältigen müssen. Sie kommen überall hin, können sich frei bewegen. Falls sie dann mal nicht weiterkommen, können sie die Kommunikationsbarriere durch die schriftliche Ausdrucksform überwinden. Papier und Kugelschreiber gehören also ins Gepäck, vor allem, wenn man alleine reist. Schwierig wird es allerdings, wenn man kein Englisch kann oder wenn man in Ländern reist, wo Englisch oder Deutsch wenig verbreitet ist. Dann helfen nur noch einfache Gebärden oder Zeichnungen.

Gibt es weitere Besonderheiten, die es zu beachten gilt?

Es ist zur eigenen Sicherheit schon sehr empfehlenswert, der Fluggesellschaft und dem Hotel die eigene Gehörlosigkeit mitzuteilen. Selbst bei einer kürzeren Rundreise sollte man die eigene Behinderung dem Reisebüro mitteilen. Dank dem Internet kann man aber auch alles direkt buchen. Es ist heute relativ einfach, sich selbstständig über gewisse Angebote zu informieren, zum Beispiel über hörbehindertengerechte Führungen in Museen oder Städten.

Reisen Gehörlose eher dort, wo die Gehörlosigkeit einen grösseren Bekanntheitsgrad geniesst, z. B. in den USA?

Das Land selber ist nicht so entscheidend. Gehörlose reisen einfach sehr gerne dorthin, wo spezielle Anlässe für sie stattfinden (Deafcongress, Deafdays, Deaflympics, etc.) oder wo sie Freunde und Kollegen besuchen können, die dort leben und arbeiten.

Warum arbeiten Sie eigentlich nicht mehr in der Branche?

Die Konkurrenz aus Deutschland ist einfach zu gross. Dort gibt es viele auf gehörlose Menschen spezialisierte Reiseagenturen und die Preise sind günstiger. Da kann ich leider nicht mithalten. Aber vielleicht werde ich es irgendwann wieder versuchen! ■

Pierrot Auger-Micou:

Reisender aus Leidenschaft

Als leidenschaftlicher Reisender denkt sich Pierrot Auger-Micou laufend neue Ziele aus. Er organisiert nahe und ferne Ausflüge sowohl privat für seine Freunde als auch beruflich für den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS. Begegnung mit einem Mann, der den Kopf voller Landkarten hat.

Fragen: Sandrine Burger, Fotos: Pierrot Auger-Micou, Übersetzung: Antonia D'Orio



Pierrot Auger-Micou posiert für die Kamera.

Können Sie sich bitte kurz vorstellen?

Ich heisse Pierrot Auger-Micou, bin 50 Jahre alt und gehörlos. Ich wohne in Method, im Kanton Waadt, bin verheiratet und habe zwei hörende Söhne (21- und 19-jährig). Beruflich bin ich seit 20 Jahren beim SGB-FSS angestellt, seit 2002 bin ich für das Ressort Generationen tätig.

Seit wann begeistern Sie sich für Reisen?

Ich liebe das Reisen seit ich ganz klein war! Meine Eltern hatten einen Wohnwagen. Wir reisten sehr viel, sind oft ans Meer gefahren, zu meiner grössten Freude. Als Erwachsener habe

ich angefangen, meine Reisen selber zu organisieren. Damals reiste ich vor allem mit dem Motorrad. Auf diesem Weg habe ich viele Länder entdeckt, wie Griechenland, Spanien, Italien oder Portugal. Und ich bin süchtig danach geworden. Zum Glück habe ich eine Frau getroffen, die meine Leidenschaft für das Reisen teilt. Seither entdecken wir die Welt gemeinsam, gehen immer weiter weg und für längere Zeit.

In der Romandie sind Sie bekannt als Reise-Veranstalter. Für wen machen Sie das eigentlich?

Stimmt, ich organisiere Reisen sowohl für den SGB-FSS als auch privat für

Freunde. Beim Gehörlosenbund habe ich 2006 damit begonnen. Zuerst für Senioren, dann ist das Angebot nach und nach breiter geworden. Ziel meiner Arbeit im Ressort Generationen ist es, über die Reisen den gehörlosen Teilnehmenden Gelegenheit für neue, bereichernde Erfahrungen zu geben. Die Reise ist sozusagen das Mittel, um Neues zu lernen und sich kulturell zu bereichern.

Ich organisiere aber auch Reisen für meine Freunde. Zum Beispiel einen Überraschungstrip nach Sizilien im letzten Jahr. Wir waren eine Gruppe von 20 Gehörlosen, die alle, wie ich auch, ihren 50. Geburtstag feierten.

Wo finden Sie die Ideen für die Reisen?

Am Abend mag ich zu Hause selten fernsehen, weil ich dabei einschlafe. Also überlege ich und stelle mir neue Reiseziele vor. Ich schaue in Büchern und Kartensammlungen nach oder suche im Internet nach Webseiten, welche mit Geografie und Reisen zu tun haben.

Füllen die Reisen für den SGB-FSS eine Lücke im Angebot der Tourismus-Branche?

Klar! Es ist sehr schwierig, gebärdende Reiseführer zu finden. Im Gegensatz zu anderen Ländern gibt es in der Schweiz keine Reisebüros, welche auf gehörlosengerechte Reisen spezialisiert sind.



Gehörlose Reisegruppe in Bolivien.

Haben gehörlose Personen besondere Wünsche, wenn sie verreisen?

Was die Reiseziele betrifft, so ist jeder gehörlose Mensch anders und entsprechend unterschiedlich sind die Wünsche. Was sie hingegen alle gemeinsam haben ist der Wunsch, eine Führung in Gebärdensprache vor Ort zu finden.

Warum reisen gehörlose Personen Ihrer Meinung nach am liebsten in Gruppen?

Einige gehörlose Personen reisen sehr gerne alleine. Andere hingegen ziehen es vor, in Gruppen zu reisen. Das gibt ihnen Sicherheit vor dem Unbekannten und den zu erwartenden Kommunikationsproblemen im Ausland, wenn sie weder die Landessprache noch Englisch beherrschen.

Was ist besonders schwierig beim Organisieren von solchen Reisen?

Seit es Internet und E-Mails gibt, ist die Organisation von Reisen bedeutend einfacher geworden für einen Gehörlosen wie mich. Auf den Webseiten von Fremdenverkehrsbüros, Restaurants und Hotels finde ich alle nötigen Informationen und buche per E-Mail. In den E-Mails schreibe ich aber selten, dass ich gehörlos bin, aus Angst, dass dies zu Hindernissen führt. Die Leute merken es dann schon, wenn ich vor Ort bin. Die eigentliche Schwierigkeit beim Organisieren von Reise für Gehörlose besteht darin, gebärdensprachkundige Führer zu finden.

Gibt es gehörlose Reiseführer?

Es gibt grosse Unterschiede von einem Land zum anderen. Das hängt vor allem mit dem Bildungsstand der Gehörlosen im Land zusammen. Eine schöne Ausnahme ist Bali. Dort soll es einen fabelhaften Führer geben, welcher gehörlose Touristen scharenweise anzieht. (mehr Informationen im Dossier auf S. 15, Anm. d. Red.)

Was machen Sie, wenn Sie keinen Führer finden?

Dann behelfen wir uns mit einem lautsprachlichen Führer. Oder ich spiele selber Reiseführer, indem ich mich vorgängig über Sehenswürdigkeiten und Ortsgeschichte so gut wie möglich informiere.

Wie finden Sie Ihre Kontakte im Ausland?

Auch hier ist das Internet eine grosse Hilfe! Wenn ich ein bestimmtes Reiseziel ins Auge fasse, suche ich zuerst über Google Gehörlosenorganisationen in diesem Land. Dann versuche ich Kontakte zu knüpfen mit Leuten, die mir beim Organisieren helfen können. Für meine Tätigkeit ist es sehr wichtig, gut vernetzt zu sein. Für die Organisation einer Lateinamerika-Reise konnte zum Beispiel ich auf die Unterstützung einer Bekannten aus der Schweiz zählen, die vor 15 Jahren nach Bolivien ausgewandert ist, um dort eine bilinguale Schule aufzubauen.

Gibt es ein internationales Netzwerk speziell für den Gehörlosen-Tourismus?
Nein, nichts Ernsthaftes, nur ein paar Facebook-Seiten.

Wie verläuft die Kommunikation mit dem Personal vor Ort während den Reisen?

Im Allgemeinen sehr gut, die Leute sind offen und sympathisch. Zugegeben, mit den Leuten im Süden ist die Verständigung aufgrund ihrer natürlichen Gestik einfacher. Ausserdem bin ich gut organisiert; um Missverständnisse zu vermeiden, nehme auf Reisen einen Ausdruck der ganzen vorgängigen Korrespondenz mit.

Haben Sie schon Ablehnung erlebt gegenüber gehörlosen Reisenden?

Nein, ich habe bisher keine Ablehnung erlebt, ausser einmal beim Besuch eines Seilparks, angeblich aus Sicherheitsgründen. In ähnliche Kletterparks in Frankreich sind gehörlose Baumkletterer aber willkommen. ■

Ohne-Wörter-Buch

Endlich ein Wörterbuch für alle Sprachen! Das Ohne-Wörter-Buch zeigt Bilder zu jedem Thema, das auf Reisen wichtig sein kann: Transport, Hotel, Essen, Einkaufen, Gesundheit etc. Das Buch ist sehr klein und leicht, passt auf Reisen in jeden Rucksack.

Langenscheidt: Ohne-Wörter-Buch.
ISBN: 978-3-468-29838-7

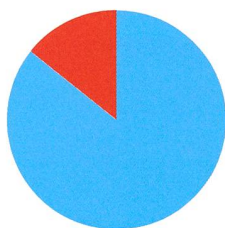


Wie gehen Reiseunternehmen mit Gehörlosen um?

Eine kurze Umfrage bei grossen Reiseanbietern in der Schweiz zeigt: Für die meisten ist Gehörlosigkeit kein Thema. Gehörlose sind für sie Passagiere wie alle anderen auch. Nur ein einziges befragtes Unternehmen schult sein Personal im Umgang mit gehörlosen Gästen.

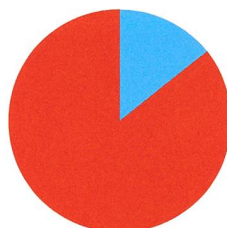
Redaktion: Martina Raschle, Fotos: zVg

Haben Sie Angebote für Gehörlose?



- Nein keine speziellen Angebote (ebookers.ch, Globus Reisen, Hotelplan, Kuoni, Migros Ferien, Travelhouse)
- Ja, unsere Crew ist geschult auf die Kommunikation mit Gehörlosen und wir bieten Filme mit UT (Swiss)

Sollen Gehörlose über ihre Gehörlosigkeit informieren?



- Nein (ebookers.ch)
- Ja (Globus Reisen, Hotelplan, Kuoni, Migros, Ferien, Travelhouse, Swiss)

«Wir bedienen jeden Kunden gleich und stellen auf Wunsch sämtliche Arrangements individuell zusammen. Es ist in jedem Fall wichtig, dass die Gehörlosigkeit bei der Buchung aufgeführt wird, sodass wir die verschiedenen Partner wie Hotel oder Fluggesellschaft informieren können.»

(Globus Reisen, Hotelplan, Migros Ferien, Travelhouse)



«Unsere Crew lernt, wie man gehörlose Personen anspricht. Bei grösseren Gruppen wird der medizinische Dienst informiert, um spezielle Bedürfnisse abzuklären. Darum ist es wichtig, dass gehörlose Reisende uns ihre Einschränkung melden.» (Swiss)

«Bei uns können alle rund um die Uhr online buchen, wir unterscheiden nicht zwischen gehörlosen Personen und anderen Kunden. Gehörlose Personen können aber einen kurzen Kommentar schreiben, der an andere Leistungsträger (Hotel, Flug, Mietauto etc.) weitergeleitet wird.» (ebookers.ch)

«Die Bedürfnisse von Gehörlosen beziehen sich hauptsächlich auf Informationen zu Sicherheits- und Gesundheitsfragen sowie auf Infrastruktur und Serviceleistungen von Hotels, Fluggesellschaften und Verkehrsunternehmen. Diese individuellen Bedürfnisse müssen wir kennen, um darauf einzugehen.» (Kuoni) ■



Gehörlose Weltenbummler

Zum Abschluss unseres Dossiers schauen wir über die Landesgrenzen: Welche Reise-Angebote für Gehörlose gibt es in unseren Nachbarländern und auf anderen Kontinenten? Der Überblick zeigt, dass gehörlose Weltenbummler vor allem eines brauchen: Ein breites Angebot, das so verschiedenartig ist wie die Reisenden selber.

Text: Martina Raschle, Foto: Hands on Travel

In der Schweiz sind Reise-Agenturen von und für Gehörlose noch die Ausnahme. Doch in anderen Ländern bieten Gehörlose erfolgreich Individual- und Gruppenreisen an, bei denen gehörlose Touristen und ihre Familien fremde Länder und Kulturen in Gebärdensprache entdecken können.

Ein paar Angebote stechen besonders hervor. Sie bieten nicht nur eine Übersetzung des Angebots für Hörende, sondern massgeschneiderte Reisen für Gehörlose an.

Gehörlose Reiseführer

Einen besonders guten Eindruck von Land und Leuten vermitteln gehörlose Reiseführer, die direkt in Gebärdensprache mit den Reisenden kommunizieren. Anders als hörende Reiseführer, kennen sie die Bedürfnisse

ihrer Kunden und informieren auch über die Gehörlosenkultur im jeweiligen Land oder vermitteln Treffen mit einheimischen Gehörlosen. Das macht zum Beispiel Wahyu, der «Bali Deaf Guide». Er ist selber gehörlos und arbeitet als Reiseführer auf Bali für gehörlose und für hörende Touristen. Neben den üblichen Ausflügen zu den Sehenswürdigkeiten Balis, bietet er auch Führungen in die Gehörlosenschule, ins Gehörlosendorf und Aktivitäten wie «Deaf Dance» oder Deaf Surf» an. Solche gehörlosen Reiseführer arbeiten auch in Brasilien und Amerika.

Gruppen-Erlebnis

Die meisten Reise-Angebote für Gehörlose sind Gruppenreisen. Der Grund dafür ist, dass Führungen und Aktivitäten in Gebärdensprache oder mit



Gebärdensprach-Übersetzung aufwändiger zu organisieren sind. Es ist sinnvoll, wenn mehrere Gehörlose davon profitieren. Viele Reiseagenturen von Gehörlosen bieten ein Jahresprogramm an, mit verschiedenen organisierten Reisen. Deutschland (DSG) hat in dieser Hinsicht ein sehr breites Angebot, auch in Frankreich (LSF) gibt es mit Actis Voyages und Surdivac für jeden Geschmack etwas. Italien (LIS) können Gehörlose seit 2006 mit der Reise-Agentur Pellegrini e viaggiatori entdecken.

Individuelle Entdecker

Gruppen-Reisen für Individualisten bietet die amerikanische Agentur Hands on Travel an. Diese Reise-Agentur kommt aus dem Umfeld der Gallaudet University und bietet Reisen in Gebärdensprache an – und zwar abseits von Massentourismus, Souvenir-Shops und riesigen Touristen-Restaurants. Die Reisenden sollen hautnah die (Gehörlosen-)Kultur des Landes kennen lernen. Ein solches Angebot für Gehörlose ist international immer noch selten. Doch das Internet macht individuelles Reisen für Gehörlose immer einfacher: Hotels mit Blinkanlage, Führungen in Gebärdensprache, Vereine, Anlässe und Events – immer mehr gehörlosengerechte Angebote finden individuelle Entdecker online. ■

Online-Kompass

- Deutschland:** Deaftravel (www.deaftravel.de)
Deafzone (www.deafzone.de/urlaub)
Peter Scheifele Reisen (www.peter-scheifele-reisen.de)
Taubenschlag (www.taubenschlag.de/Reise)
XXL Travel für Deaf (www.xxl-travelfordeaf.de)
- Frankreich:** Actis Voyages (www.actis-voyages.com)
Surdivac (www.surdivac.com/association)
Waliceo (<http://sourd.waliceo.fr>)
- Italien:** Pellegrini e Viaggiatori (www.pellegrinieviaggiatori.it)
- International:** Bali Deaf Guide (www.balideafguide.com)
Deaftravel (www.deaftravel.co.uk)
Hands on Travel (www.handsontvl.com)
Passages Deaf Travel (www.passagesdeaftravel.com)

Radio- und Fernsehgesetz:

SGB-FSS lehnt das Referendum ab

Im Herbst 2014 hat das Parlament ein neues Radio- und Fernsehgesetz beschlossen. Dagegen wurde gleich zweimal das Referendum ergriffen. Am 14. Juni 2015 stimmt die Schweiz darüber ab. Der SGB-FSS hält das neue Gesetz für verbesserungswürdig, unterstützt es aber trotzdem und ruft dazu auf, gegen das Referendum zu stimmen.

Text: Sandrine Burger, Illustration: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Antonia D'Orio

Nach langen Debatten hat das Schweizer Parlament am 26. September 2014 das neue Radio- und Fernsehgesetz (RTVG) verabschiedet. Das neue Gesetz sieht vor, dass künftig alle Haushalte eine Empfangsgebühr bezahlen, unabhängig davon, ob sie einen Radio- oder Fernsehapparat besitzen. Der Systemwechsel sei gerechtfertigt, weil immer mehr Leute Radio- und Fernsehsendungen über Computer, iPad oder iPhone empfangen.

Kaum angenommen, wird dieses Gesetz durch zwei Referenden bekämpft. Als erste Organisation hat der Schweizerische Gewerbeverband SGV das Referendum ergriffen, gefolgt vom Verein «Aktion stopBillag.ch». Sie konnten die geforderten 50'000 Unterschriften gegen das Gesetz innerhalb der gesetzlichen Frist vorlegen, darum kommt die Gesetzesvorlage am 14. Juni 2015 zur Abstimmung.

Position des SGB-FSS

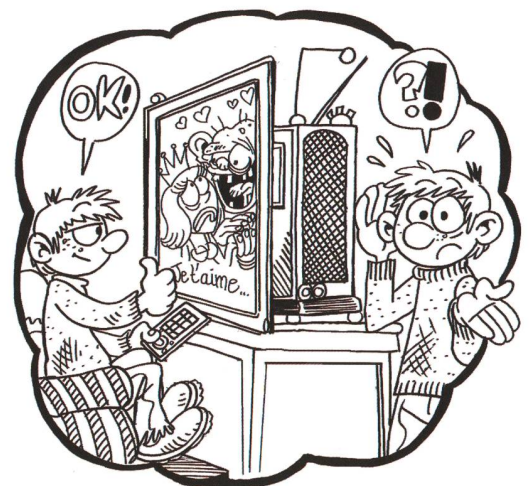
Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS ist gegen das Referendum. Das revidierte RTVG ist im Grunde sinnvoll, weil es eine Anpassung an den technologischen und gesellschaftlichen Wandel vollzieht. Wie jedes Gesetz enthält es positive und negative Punkte, aber für den SGB-FSS überwiegen die positiven Aspekte. Das neue RTVG stützt insbesondere die Rolle

des Fernsehens als öffentlicher Dienst. Dieser Punkt betrifft die Menschen mit Hörbehinderung direkt, weil er auf die Verfügbarkeit und die künftige Entwicklung der Untertitelung und der Sendungen in Gebärdensprache (Tagesschau und die Sendung Signes im Westschweizer Fernsehen) Einfluss hat. Wenn wir das Referendum annehmen, wäre der Service Public im ersten Moment zwar nicht gefährdet, aber langfristig könnte er in Gefahr geraten, weil die Finanzierung nicht mehr garantiert wäre.

Das Radio ...

Während der Vernehmlassung zum revidierten RTVG hat sich der SGB-FSS dafür eingesetzt, dass Menschen mit einer Hörbehinderung keine Gebühr für Radioempfang bezahlen müssen. Schliesslich sind sie von der Nutzung ausgeschlossen. Diese Ausnahme wurde nicht in die Endfassung des Gesetzes aufgenommen, aber Bundesrätin Doris Leuthard hat versprochen, bei den Anwendungsbestimmungen eine Lösung für gehörlose Nutzerinnen und Nutzer zu finden.

Das neue Gesetz bringt aber keine Verschlechterung der Situation. Schon heute können nur gehörlose Personen ohne hörende Mitbewohner (Partner, Kinder, etc.) nach langwierigen Formalitäten und zahlreichen Kontrollen von der Radio-Abgabe befreit werden.



Forderungen

Als Gegenleistung für seine Unterstützung des neuen RTVG hofft der Gehörlosenbund, dass die Behörden sich künftig gegenüber den Forderungen nach freiem Zugang zu Informationen (im Fernsehen) aufgeschlossener zeigen.

Diese lauten bekanntlich:

- 100 % Untertitelung in 5 Jahren
- 5 % der Sendungen in Gebärdensprache
- Subventionierung von kulturellen Sendungen speziell für das gehörlose Publikum über focusfive.tv (nach dem Modell der rätoromanischen Sendungen) ■

Abstimmung PID:

Die Lockerung im Blick behalten

Am 14. Juni 2015 entscheidet das Schweizer Volk über eine Änderung von Artikel 119 2c der Bundesverfassung über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung und Gentechnologie im Humanbereich. Diese Änderung ist notwendig, will man in unserem Land die Präimplantationsdiagnostik (PID) zulassen. Die Anwendungsbestimmungen dazu sollen im Gesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung beschrieben werden.

Text: Sandrine Burger, Illustration: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Antonia D'Orio

Noch ist die Schweiz eines der restriktivsten Länder Europas im Bereich der medizinisch unterstützten Fortpflanzung. Wenn Paare Träger einer Erbkrankheit sind, dürfen sie nach geltendem Recht erst während der Schwangerschaft untersuchen lassen, ob der Embryo von der Krankheit betroffen ist.

Ein positiver Befund hat oft einen Schwangerschaftsabbruch zur Folge. Darum gehen Betroffene heute manchmal ins Ausland, um eine künstliche Befruchtung machen zu lassen, wo die Gesetze weniger streng sind.

Entwicklung

Doch auch in der Schweiz ist in dieses Thema Bewegung gekommen. 2005 hat das Parlament die Motion «Zulassung der Präimplantationsdiagnostik» angenommen.

Danach hat der Bundesrat sich an die Arbeit gemacht und im Juni 2013 hat er dem Parlament einen Vorschlag zur Änderung der Verfassung (Artikel 119) und des Fortpflanzungsmedizingesetzes (FMedG) gemacht. Mit dieser Änderung wird die Präimplantationsdiagnostik (PID) erlaubt. Nach langen Debatten hat das Parlament beide Vorlagen angenommen. Weil die Vorlage eine Veränderung in der Verfassung bedeutet (Artikel 119), gibt es automatisch eine Volksabstimmung.

Stimmfreigabe

Verschiedene Behindertenorganisationen haben dazu aufgerufen, Nein zu stimmen. Der Schweizerische Gehörlosenbund hat Stimmfreigabe beschlossen. Jeder soll sich eine eigene Meinung bilden über diese eng mit Ethik und Moral verknüpfte Frage. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass die Frage nicht beantwortet ist, auch wenn wir Ja stimmen. Gegen das FMedG wird sehr wahrscheinlich das Referendum ergriffen, dann gibt es eine neue Abstimmung zum gesetzlichen Rahmen, welcher viel genauer sein wird als der Verfassungsartikel.

Überlegungen

Der SGB-FSS ist sich bewusst, dass eine Änderung des Verfassungsartikels 119 auch als Chance verstanden werden kann, weil die Einpflanzung von gesunden Embryos die Aussichten auf eine unproblematische Schwangerschaft erhöhen. Gleichzeitig fragt sich der Vorstand, eine Lockerung der Gesetze vielleicht eine gefährliche Entwicklung einleiten. Dass nämlich langfristig versucht wird, jede Geburt eines Kindes mit Behinderung zu verhindern. Der SGB-FSS ist gegen ein systema-



tisches Screening von Embryos und erinnert daran, dass Menschen mit einer Hörbehinderung mit ihrem Kulturreichtum einen wertvollen Beitrag zur gesellschaftlichen Vielfalt leisten. ■

Was ist PID?

Die Präimplantationsdiagnostik (PID) ist eine Art Untersuchung. Sie wird bei künstlicher Befruchtung durchgeführt. Die befruchtete Eizelle wird genetisch untersucht, bevor sie der Frau wieder eingesetzt wird. Mit der PID kann man erkennen, ob ein Embryo später eine schwere Erbkrankheit entwickelt. Diese Embryos werden nicht eingepflanzt.

News aus der Gehörlosenwelt

Redaktion: Sophie Rosset-Tinguely und Martina Raschle

Schweiz

Vorsitzender Fachkommission HöV ist gewählt

Victor Senn wird in Zukunft die neue Fachkommission Hörbehinderung und öffentlicher Verkehr (FK HöV) leiten: Die Trägerorganisationen der Kommission (SGB-FSS, Pro Audio und Sonos) haben ihn als Vorsitzenden gewählt. Victor Senn kennt das Thema öV gut aus seiner langjährigen Tätigkeit für die IGGH, besitzt Projekterfahrung, eine Ausbildung in Arbeitspsychologie und trägt Cochlea-Implantate.

Australien

Ehrung für Gehörlose

Am 25. Januar 2015 wurden die «Australier des Jahres» geehrt. In der Kategorie «junge Australier des Jahres» gewann zum ersten Mal eine gehörlose Person. Drisana Levitzke-Gray ist in eine gehörlose Familie hineingeboren und engagiert sich für die Gebärdensprache und die Rechte von Gehörlosen. Als Begründung wird gesagt, sie zeige beispielhaft den «Gehörlosen-Gewinn» (engl. Deaf Gain), anstatt den «Hör-Verlust» (engl. Hearing Loss).

Belgien

Notfall-Dienste per SMS

Seit dem 15. Februar sind in Belgien die Notfall-Dienste per SMS erreichbar. Dieses Angebot ist geschaffen für Hörbehinderte und Menschen, die Probleme beim Sprechen haben. Es soll aber ausgeweitet werden auf die breite Öffentlichkeit. Bei den Notfall-Diensten handelt es sich um die Polizei, die Feuerwehr, Sanität und Zivilschutz. In Belgien leben schätzungsweise 400'000 gehörlose und schwerhörige Personen.

Japan

Manga-Comic mit gehörloser Heldin

Der Manga «A silent voice» (eine stille Stimme) erzählt die Geschichte von Shoko, einer jungen Gehörlosen. Sie kommt neu aufs Gymnasium, wird aber von den anderen Schülerinnen und Schülern schlecht empfangen. Sie machen sich über Shoko lustig. Am schlimmsten ist Shoya, sie hasst das neue Mädchen, das nicht spricht ... Der Manga «A silent voice» ist sehr bekannt in Japan und es existieren schon sieben Folgen davon. Die Geschichte erscheint beim Verlag Ki-Oon.

Philippinen

Papst lernt ein paar Gebärden

Im Januar besuchte Papst Franziskus die Philippinen. Auf seiner Reise traf er verschiedene Familien, auch einen gehörlosen Mann und seine Frau. Bei einem Vortrag des Papstes konnten sie mit Hilfe eines Dolmetschers mit dem Papst sprechen. Der gehörlose Mann erklärte: «Meine Frau und ich sind gehörlos, aber meine Kinder sind hörend. Es ist nicht einfach, gehörlos zu sein.» Papst Franziskus lernte die Gebärden für «Danke» und «Ich liebe dich».

Türkei

Versteckte Kamera

Die Firma Samsung hat in der Türkei eine originelle Marketing-Aktion durchgeführt mit einer versteckten Kamera. Ein gehörloser Mann erlebte einen absolut unglaublichen Tag, den seine Schwester heimlich mit Samsung geplant hatte. Als er am 28. Dezember mit seiner Schwester in der Stadt war, gebärdeten lauter Unbekannte auf der Strasse mit ihm. Der gehörlose Mann konnte es gar nicht glauben! Die unbekannten Passanten hatten einen Monat

lang für diese Aktion geübt. Schliesslich wurde die Aktion mit vielen Emotionen aufgelöst. Das Video: <https://vimeo.com/119382011>

USA

Mädchen hilft mit Gebärdensprache

Yesenia (10) wurde geehrt, weil sie einer Gehörlosen geholfen hat. Als das Mädchen beim Spielen mit ihren Freunden Lärm von einem Unfall hörte, rannte sie hin. Die Sanität ist auch gekommen, aber die Sanitäter verstanden das Opfer einfach nicht. Yesenia begriff sofort, dass die Frau gehörlos war, weil ihre Mutter ihr die amerikanische Gebärdensprache beigebracht hatte. Das kleine Mädchen übersetzte die Informationen der verletzten Frau für die Sanitäter.

Schauspielerinnen gebärdet beim Super Bowl

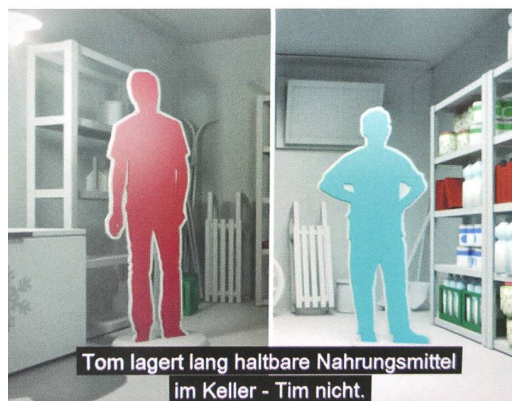
Am 1. Februar fand der diesjährige Super Bowl statt, das wichtigste Spiel im American Football. Seit einigen Jahren gehört die Gebärdensprache zum grossen Spektakel. Die Nationalhymne wird gleichzeitig gesungen und gebärdet. 2015 hatte Treshelle Edmond die Ehre, vor Millionen von Zuschauern das Lied zu gebärden. Sie ist eine gehörlose Schauspielerin, die bekannte Serien wie «Doktor House» oder «Glee» mitgespielt hatte. Treshelle Edmond ist sehr aktiv im Kampf für die Rechte von Gehörlosen.

Das Video: <https://www.youtube.com/watch?v=M6iyLwOdi7w>. ■

Alarm für alle

Mit dem neuen Dienst Alertswiss informiert der Bund die Bevölkerung über Notfall-Situationen – auch die gehörlose Bevölkerung. Ein Youtube-Film, eine Website, eine App und ein Twitter-Account erklären das richtige Verhalten wenn die Sirene heult. Die nationale Handy-Warnung für Gehörlose fehlt weiterhin.

Text und Foto: Martina Raschle



Mit klarer Grafik und Untertiteln sind Notfall-Informationen bei Alertswiss für alle zugänglich.

Pünktlich zum Sirenen-Test am 4. Februar hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS den neuen Dienst Alertswiss lanciert. Bei Alertswiss finden die Schweizer Bürgerinnen und Bürger alle Informationen zum Verhalten im Notfall als Texte und Bilder. Bisher wurden diese Informationen nur im Radio verbreitet und gehörlose Menschen waren von lebenswichtigen Informationen ausgeschlossen. Alertswiss ist also ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum barrierefreien Zugang zu Informationen, zu dem sich die Schweiz in der UNO-Behindertenrechtskonvention verpflichtet hat.

Tim und Tom machen 's vor

Ein Informationsfilm des BABS zeigt, wie man im Notfall richtig handelt. Hauptdarsteller sind Tim und Tom. Tim ist rot, Tom ist blau. Beide leben in einer sicheren, schönen Welt. Tim (rot) hat keine Vorräte im Keller, Tom (blau) hat Wasser und Konservendosen gelagert. Tim (rot) muss seine Familie im Notfall suchen, Toms (blau) Familie hat einen Treffpunkt abgemacht, wenn das Handynetz zusammenbricht. Tom (blau) ist auf Notfälle vorbereitet, Tim (rot) nicht. Die grafische Darstellung mit Farben (rot ist falsch, blau ist richtig) und die Untertitel helfen Gehörlosen, aber auch fremdsprachigen Menschen oder Menschen mit einer Leseschwäche, den Inhalt zu verstehen.

Keine Push-Funktion

Alertswiss macht die Informationen in Notfällen für alle zugänglich. Bei einem Alarm werden die Informationen nicht mehr nur übers Radio verbreitet, sondern auch visuell zur Verfügung gestellt. Aber wie sollen Gehörlose wissen, dass es Alarm gegeben hat? Nach wie vor heulen die Sirenen als Zeichen dafür, dass die Bevölkerung sich informieren soll. Für Gehörlose fehlt eine Push-Funktion, die sie automatisch via Handy auf den Alarm aufmerksam macht, ohne dass sie selber ständig nachschauen müssen, ob es Alarm gegeben hat. Von einem Handy-Alarm würden aber nicht nur Gehörlose profitieren. Viele Menschen wissen nicht genau, was sie

beim Sirenen-Alarm machen sollen, und sie kennen auch nicht die Bedeutung der verschiedenen Heul-Töne (Allgemeiner Alarm, Wasseralarm ...). Eine allgemeine Push-Warnung übers Handy-Netz an die Schweizer Bevölkerung würde den Zugang zu Notfall-Informationen für viele Menschen erleichtern und für echte Gleichberechtigung sorgen.

Basler Vorbild

In Basel gibt es seit drei Jahren die Handy-Warnung für Gehörlose. Gehörlose können sich bei der Fachstelle mit ihrer Handy-Nummer anmelden, dann erhalten sie beim Sirenen-Alarm eine SMS über die Basler Polizeizentrale: «Sirenentest 2015 – Keine Massnahmen nötig», erschien beispielsweise am 4. Februar auf dem Display. Aber dieser vorbildliche Dienst ist abhängig von den Mobilfunk-Anbietern. So bekam ein Angestellter des SGB-FSS das SMS um 16.52 Uhr – die Sirene heulte um 13.30 Uhr. Bei einem echten Notfall hätte dieser Gehörlose keine Chance gehabt, auf die Gefahr zu reagieren.

Beim BABS hat man die Notwendigkeit einer staatlichen SMS-Alarmierung erkannt und verspricht eine nationale Lösung ab 2017. Im Moment wird die technische Machbarkeit überprüft – auch im Falle eines Netzausfalles. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS wird die Umsetzung des Programms interessiert verfolgen und weiter darüber berichten. ■

«Ich lebe in der Deaf-Blind-Time»

Im Kino läuft ein Film über ein taubblindes Mädchen im 19. Jahrhundert. Beat Marchetti von der Usher-Infostelle im Gehörlosenzentrum Zürich erzählt im Interview, wie er heute als Hör-Seh-Behinderter lebt und warum er sich wünscht, dass seine Mitmenschen sich mehr Zeit nehmen.

Interview und Foto: Martina Raschle



Beat Marchetti kommuniziert in Gebärdensprache. Sein Gesprächspartner sollte vor einem dunklen Hintergrund stehen, das Gesicht gut beleuchtet.

Kennen Sie den Film «Marie Heurtin»?

Beat Marchetti: Ja, ich habe den Film gesehen. Zweimal. Beim ersten Mal habe ich wenig mitbekommen, obwohl ich mich vorher über den Inhalt informiert habe. Nach dem zweiten Mal habe ich etwa 70 Prozent der Geschichte verstanden.

Ist es für Sie normal, dass Sie Filme mehrmals schauen müssen?

Nein, normalerweise schaue ich keine Filme. Beim Schweizerischen Zentral-

verein für das Blindenwesen SZB benutzen wir den Ausdruck «Deaf-Blind-Time», also Taub-Blind-Zeit. Das bedeutet, Menschen mit einer Hör-Seh-Behinderung haben eine andere Zeitwahrnehmung. Unser Tempo ist langsamer, weil wir in der Deaf-Blind-Time leben. Wir brauchen mehr Zeit für Dinge, die für gut Sehende und Hörende gemacht sind, manchmal drei-, vier-, fünf- oder sechsmal mehr Zeit.

Ist der Film «Marie Heurtin» für Sie realistisch?

Ja, der Film zeigt die Problematik von Taubblindheit gut. Mir ist aufgefallen, dass sich das Mädchen im Film sehr positiv entwickelt. Am Anfang hat sie gar keine Kommunikation und steht überall an. Dann bekommt sie Bildung, lernt zu kommunizieren und öffnet sich. Bei den meisten Taubblinden ist es umgekehrt: Am Anfang sind sie offen und wollen dabei sein. Aber dann ziehen sie sich immer mehr zurück, weil sie an Grenzen stossen.

Es ist auch so, dass die meisten Betroffenen in der Schweiz nicht von Geburt an taubblind sind. Sie haben zuerst keine Doppelbehinderung, nur eine Hör- oder Sehbehinderung, später kommt die zweite Einschränkung dazu.

Sie sind selber vom Usher-Syndrom betroffen. Was ist das genau?

Es gibt drei Typen des Usher-Syndroms. Bei Typ 1 sind Betroffene gehörlos geboren und später wird ihr Gesichtsfeld immer weiter eingeschränkt. Es treten auch Nachtblindheit, Lichtempfindlichkeit und Gleichgewichtsstörungen auf.

Typ 2 sind Schwerhörige mit eingeschränktem Gesichtsfeld und bei Typ 3 verschlechtern sich Hör- und Sehvermögen. Alle Typen können zur vollständigen Erblindung führen. In der Schweiz existieren nur Typ 1 und Typ 2.

Bedeutet das, Usher ist erblich?

Ja, genau. Es ist rezessiv vererbbar, das bedeutet, beide Elternteile müssen diesen Gen-Defekt haben, um ihn wei-

terzugeben. Aber die Eltern sind nur Träger, nicht automatisch selber betroffen.

Wann haben Sie die Diagnose bekommen?

Ich war 23 Jahre alt, als der Arzt es mir gesagt hat. Aber schon früh haben meine Eltern und die Lehrer gemerkt, dass etwas nicht stimmt mit meinem Sehvermögen. Ich habe ich es auch selber gemerkt und mit meiner Schwester gesprochen. Wir hatten die gleichen Probleme, aber wir wussten nicht, dass wir beide das Usher-Syndrom haben.

Wie haben Sie auf die Diagnose reagiert?

Ich war «schockiert», aber in Anführungszeichen. Es war nicht überraschend, ich wusste ja von meiner Nachtblindheit und dem eingeschränkten Gesichtsfeld. Die Diagnose war auch eine Bestätigung und gab mir Klarheit.

Viele Menschen können sich nicht vorstellen, mit dem Usher-Syndrom zu leben. Sie wirken dagegen sehr lebensfroh. Wie sehen Sie Ihre Situation?

Ich lebe eigentlich gut und ich will mein Leben auch positiv zeigen. Ich konzentriere mich auf das, was ich machen kann, nicht auf meine Einschränkungen. Aber mir ist schon bewusst, dass es nicht einfach ist und darüber will ich die Leute auch aufklären. Hör-Seh-Behinderte brauchen Begleitpersonen. Ohne sie sitzen wir isoliert zu Hause. Es ist wichtig, dass die Leute wissen, dass wir Unterstützung brauchen. Aber ich will nicht jammern, sondern mein Leben geniessen!

Die Usher-Infostelle ist im Gehörlosenzentrum Zürich angesiedelt. Fühlen Sie sich als Teil der Gehörlosen-Gemeinschaft.

Ja, Usher-Betroffene mit Typ 1 kommunizieren in Gebärdensprache und teilen die Gehörlosenkultur. Aber bei Aktivitäten mit Kollegen ziehe ich mich automatisch zurück, weil ich wegen der Kommunikation und der Orientierung nicht gut mitmachen kann. Dafür treffe ich einzelne Freunde und tausche mich über Gott und die Welt aus. Es ist wichtig, dass die Gehörlosen über Usher

«ES WÄRE SCHÖN, WENN DIE LEUTE MEHR ZEIT HÄTTEN FÜR KOMMUNIKATION UND BEGLEITUNG.»

Bescheid wissen, schliesslich ist diese Gruppe häufig betroffen. Seit es die Infostelle gibt, hat sich das Wissen über Usher sehr verbessert. Aber Gehörlose haben immer noch Hemmungen sich zu melden, weil sie nicht wissen, wie man mit Betroffenen umgehen soll.

Wie sieht ein normaler Tag in Ihrem Leben aus?

Das Ziel ist, dass mein Leben so stressfrei wie möglich abläuft. Darum stelle ich keinen Wecker, wenn ich keinen dringenden Termin habe. Normalerweise erwache ich früh, ich gehe auch früh ins Bett. Es ist wichtig, dass Dinge immer am gleichen Ort sind, zum Beispiel das Brotmesser oder Gewürze. Ich räume immer selber auf, damit ich weiss, wo die Dinge sind. Für die Kommunikation habe ich das Handy in der Hosentasche auf Vibration gestellt, falls mich jemand erreichen will. Ich arbeite am Vormittag, dann brauche ich eine lange Erholungspause und treffe am Nachmittag ab und zu Freunden oder erledige ehrenamtliche Tätigkeiten. Für mich ist es schwierig, spontan rauszugehen. Vor allem an neuen Orten brauche ich eine Begleitperson.

Was machen die Begleitpersonen genau?

Es gibt zwei verschiedene Formen: Freiwillige und Kommunikationsassistenten, sogenannte KA. Ich bin für beide Ausbildungen beim SZB zuständig. Die Freiwilligen arbeiten ohne Entschädigung, KA sind professionell und bekommen Entschädigung. Freiwillige werden von Sozialarbeitern auf Wunsch der Betroffenen vermittelt, KA müssen Betroffene selber bestellen. Begleitpersonen kommen mit zum

Einkaufen, auf den Spaziergang oder plaudern einfach. KA plaudern nicht, sie sind als professionelle Unterstützung da, zum Beispiel bei offiziellen Terminen auf dem Amt oder bei der Arbeit.

Brauchen Sie selber auch Begleitung beim Einkaufen?

Lebensmittel kann ich selber einkaufen. Allerdings nur im gleichen Laden und wenn die Sachen am gleichen Ort stehen. Bei anderen Einkäufen ist es schwieriger. Ein Beispiel: Ich will eine Hülle für mein iPad kaufen. Zuerst muss ich im Laden die Hüllen finden, dann gehe ich dicht heran und schaue, welche ich möchte. Vielleicht hat schon lange eine Verkäuferin zu mir gesprochen, aber ich merke es nicht. Sie geht weg und denkt, ich sei arrogant. Wenn ich sie später suche, ist sie entweder beleidigt, oder sie will helfen und holt etwas. Aber das weiss ich ja nicht und gerate darum in Stress, weil ich sie nicht mehr finde. Solche Situationen gibt es oft in meinem Alltag, darum brauche ich mehr Begleitung.

Was können wir alle tun, um das Leben von Usher-Betroffenen zu erleichtern?

Zuerst einmal: Sie wie Menschen behandeln. Auf Augenhöhe, mit Respekt. Oft behandeln mich andere wie einen halben Menschen. Es wäre schön, wenn sich die Leute mehr Zeit nehmen würden für uns, für Kommunikation und für Begleitung. Der SZB bietet dafür Schulungen an. Ausserdem braucht es im öffentlichen Raum mehr visuelle Kontraste und Vibrations-Anzeigen.

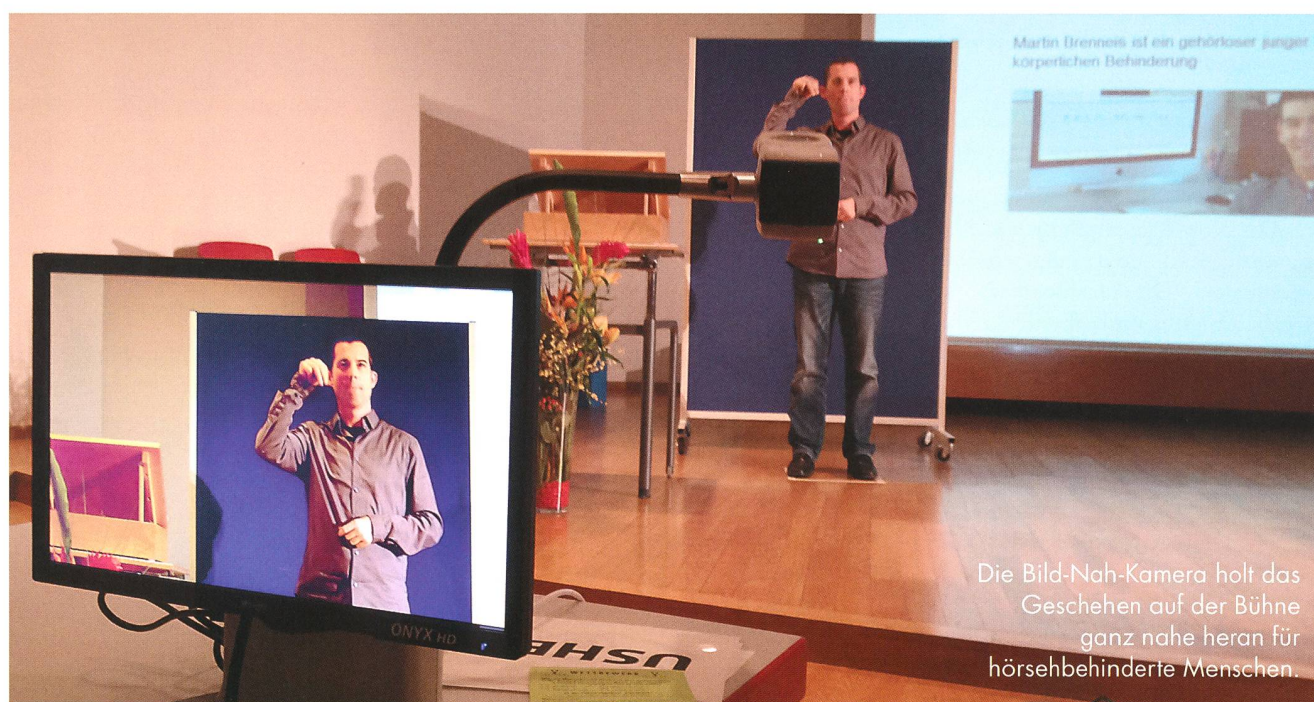
Kann jeder sich als Begleitperson melden?

Ja! Die Grundvoraussetzungen für Begleitpersonen sind klein: Belastbar sein, Freude und Zeit haben. Wer Interesse hat, kann sich einfach melden. Dann gibt es eine Schulung, einen Schnuppertag und später einen Probereinsatz. Dann kann man entscheiden, ob einem das gefällt. Hör-seh-behinderte Menschen stossen oft an: Kommunikation, Mobilität, Zugang zu Informationen sind die krasssten Einschränkungen. Ich wünsche mir, dass die Leute mehr Zeit geben, damit diese Einschränkungen für uns kleiner werden. ■

Ausleihe Bild-Nah-Kamera

Eine neue Kamera holt die Referenten bei Veranstaltungen ganz nahe heran. So können Gehörlose und Schwerhörige das Mundbild besser ablesen oder den Gebärden auf der Bühne folgen. Bei der Usher-Infostelle kann man diese Kamera ausleihen.

Text und Foto: Mäde Müller



Viele gehörlose und schwerhörige Personen haben durch das schlechtere Sehen Mühe, an grösseren Veranstaltungen auf mehrere Meter Distanz Gebärden und Mundbild zu sehen. Man versteht Referenten, Moderatoren und Dolmetschende nicht. So ist es schwierig, an Vorträgen oder Diskussionen teilzunehmen.

Mit einer Bild-Nah-Kamera kann man das Bild von einem Referenten in die Nähe holen und live auf dem Bildschirm vergrössert betrachten. Bei der SZB Usher-Info-Stelle Zürich kann man ein solches Gerät ausleihen.

Was man braucht:

- Stromanschluss/Verlängerungskabel (beim Veranstalter bestellen)
- Tisch für Bildschirm (beim Veranstalter bestellen)
- Stellwand mit dunklem Hintergrund (beim Veranstalter bestellen)
- Begleitperson, um die Kamera immer auf die gebärdende/sprechende Person zu richten

Ausleih-Bedingungen:

- Die Ausleihe ist gratis
- Termine frühzeitig organisieren (ca. 4 Wochen vorher):
 - Reservation der Kamera, Abholen und Rückgabe
 - Termin für Instruktion vor Erstbenutzung

Weitere Informationen für Benutzer, Begleitperson und Organisatoren bei:
Beat Marchetti, SZB Usher-Info-Stelle,
 E-Mail: marchetti@szb.ch
Mäde Müller, SZB Beratungsstelle,
 E-Mail: mueller@szb.ch,
 Natel: 078 781 37 97

Instruktion und Beratung für hörschbehinderte Personen und deren Begleitpersonen durch SZB Reha-Fachperson Mäde Müller, SZB Beratungsstelle für hörschbehinderte und taubblinde Menschen, Ausstellungsstr. 36, 8005 Zürich

Reservation, Abholen und Rückgabe der Bild-Nah-Kamera im Rollkoffer bei Beat Marchetti: SZB Usher-Info-Stelle, Gehörlosenzentrum Stock E/Büro 08, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich ■

Filmdreh bei der SBB

Karin Christen-Mezger spielt in einem Sensibilisierungsfilm der SBB mit. Über den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS hat die Filmfirma gehörlose Schauspieler gesucht. Karin Christen-Mezger hat sich gemeldet und wurde ausgewählt. In Visuell Plus berichtet sie von ihren Erfahrungen beim Filmdreh.

Text und Foto: Karin Christen-Mezger



Filmdreh im Zug.

Auf Facebook las ich, dass die Filmproduktionsfirma Solidafilm einen gehörlosen Schauspieler sucht. Es ging um das Thema «Barrierefreier Zugang für die Bahnkunden mit Beeinträchtigungen bei der SBB». Ich habe mich beworben und ein paar Tage später bekam ich zu meiner Freude die Zusage von Sodafilm.

Bern-Basel retour

Am 21. Januar traf ich im Bahnhof Bern das Filmteam und die anderen Schauspieler. Als ich ankam, drehten sie gerade eine Szene mit der Rollstuhlfahrerin Stefanie Dettling, der ehemaligen Miss Handicap. Der Film zeigt, wie sie mit dem Handy Bahninformationen abrufen, während sie mit der Hebebühne in den Zug nach Basel transportiert wird. Dann stiegen auch wir anderen in den Zug von

Bern nach Basel ein. Während der Zugfahrt war ich dann an der Reihe. Der Regisseur erklärte mir, wie und was ich machen soll. Zuerst schaute ich aus dem Fenster, dann sah man das Licht der Lautsprecher-Ansage blinken. Da ich kein Wort verstand, schaute ich im Handy unter Bahninformationen nach. Dort kann man die Störungsmeldungen seiner Bahnstrecke abrufen. Auf unserer Strecke gab es zwar keine Störung, trotzdem kam der mitspielende Kondukteur vorbei. Ich winkte und erklärte ihm, dass ich nicht gut höre. Dann fragte ich, was bei der Lautsprecher-Ansage gesprochen worden war. Er erklärte mir, dass der Zug in Olten anhält, dann weiter nach Basel fährt. Alles in Ordnung, keine Zwischenfälle.

In Basel hatten wir eine halbe Stunde Pause, bevor der Zug zurück nach Bern fuhr. Wir gingen schnell Sandwiches und Getränke für das ganze Team holen

und assen im Zug zu Mittag. Auch bei der Rückfahrt wurde gedreht. Ich wurde gefilmt, wie ich Bahninformationen im SBB-App abrufe. Diese Funktion kannte ich vor diesem Tag noch nicht, aber die mitfahrende Person vom Kundendienst erklärte sie mir.

Schöne Erfahrung

Es war für mich spannend, das Filmteam bei der Arbeit zu beobachten. Sie machten viele verschiedene Aufnahmen, um sie am Schluss im Filmschnitt besser zusammensetzen zu können. Der Regisseur zeichnete in einem kleinen Büchlein die Szene, damit alle wussten, wie sie die Kameras aufstellen mussten. Auch mir zeigte er mit Zeichnungen, wie ich mich verhalten sollte. Während der Filmpausen diskutierte ich mit Stefanie Dettling und dem Filmteam über die Gebärdensprache und wie ich mit meiner Hörbehinderung umgehe. Ich erklärte dem Regisseur, dass wir nicht alle Personen verstehen können. Wir benützen oft Notizen, damit es keine Missverständnisse gibt, auch mit fremdsprachigen Gehörlosen.

Es war ein interessanter «Bahntag», wir machten alle begeistert mit und hatten viel Spass. Ich würde sicher wieder bei einem Film zum Thema Menschen mit Behinderung mitmachen – oder bei einem anderen guten Film.

Ein paar Wochen später bekam ich den Film auf USB-Stick von der SBB per Post zugeschickt – mit Gebärdensprachdolmetscher-Einblendung. Super gemacht! ■

Offene Türen

Nach dem Umbau öffnen sich die Türen im Gehörlosenzentrum Zürich. Am 21. Januar zeigen alle Organisationen ihre Räume und antworten auf Fragen von Besucherinnen und Besuchern. Visuell Plus hat die Verantwortlichen gefragt, warum sie sich zeigen wollen.

Redaktion und Fotos: Martina Raschle



Ruedi Graf, SGB-FSS.



Matthias Müller Kuhn, GL-Gemeinde.



Andreas Janner, Sichtbar Gehörlose.



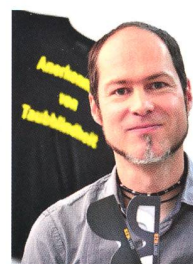
Denise Eggel, Beratungsstelle.



Christa Notter, DIMA.



Lilly Kahler, MUX,
Durchblick haben.



Beat Marchetti,
Usher-Infostelle.

Ruedi Graf, Schweizerischer Gehörlosenzentrum SGB-FSS:

«Die Leute sehen bei ihrem Besuch, wie viel Kompetenz im SGB-FSS für sie da ist. Das schafft Vertrauen und wir können den Besucherinnen und Besuchern persönlich sagen: Deine Anliegen sind uns wichtig.»

Denise Eggel, Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte Zürich:

«Erstens wollen wir die neuen Räume nach dem Umbau zeigen, auch den Spendern und den Stiftungen, die uns unterstützt haben. Zweitens wollen wir unsere Angebote zeigen und was wir hier jeden Tag machen.»

Matthias Müller Kuhn, Gehörlosengemeinde Zürich:

«Es geht um Öffnung. Wir sind für alle da, wir sind Teil der Gehörlosen-Kultur, das sollen die Leute merken. Hier kann man sich treffen, hier sind alle willkommen. Und wir wollen die neuen Räume zeigen.»

Christa Notter, DIMA Sprachschule:

«Die Leute sollen sich die Schulzimmer anschauen, sie können Fragen stellen. Vielleicht wird ihr Interesse geweckt und jemand hat Lust, einen unserer Kurse zu besuchen.»

Andreas Janner, Sichtbar Gehörlose Zürich:

«Alle sehen unsere Veranstaltungen, Dienstleistungen und Angebote.»

Lilly Kahler, Durchblick haben/MUX / Lilix:

«Ich will Menschen mit Informationen beglücken.»

Beat Marchetti, Infostelle Usher:

«Es geht darum, den Leuten bewusst zu machen, was Taubblindheit bedeutet. Darum verteile ich Simulationsbrillen. So können sie es selber erleben, statt nur davon zu hören.»

Gehörlosenkonzferenz Zürich

Am Tag der offenen Tür findet auch die Gehörlosenkonzferenz des Kantons Zürich statt. Hauptthema ist die Frage: Arbeitsmarkt für Gehörlose und Hörbehinderte – Chancen und Perspektiven? Drei Arbeitgeber und hörende Fachpersonen suchen Antworten.

Text und Foto: Martina Raschle



Podiumsdiskussion von Fachleuten (v. l.): Tino Käser, Niels Zangger, Philipp Peter, Fabienne Wyler.

Viele Besucherinnen und Besucher haben die Gelegenheit genutzt, vor der Gehörlosenkonzferenz die umgebauten Räume im Gehörlosenzentrum zu bestaunen. Jetzt sitzen sie in der Aula vom Forum98, der ehemaligen Gehörlosenkirche, um ein wichtiges Thema zu diskutieren: Die Situation von Gehörlosen im Arbeitsmarkt.

Situation heute

Gehörlose müssen sich im gleichen Arbeitsmarkt wie hörende Arbeitnehmer bewähren, haben aber nicht die gleichen Bildungsmöglichkeiten. Die Folgen sind eine höhere Arbeitslosigkeit von Gehörlosen und tiefer bezahlte Jobs.

«Welche Chancen haben Gehörlose also?», fragt Moderator Andy Helbling von Sichtbar Gehörlose Zürich drei Arbeitgeber und später an der Podiumsdiskussion auch Fachpersonen aus den Bereichen Ausbildung und Jobsuche für Gehörlose.

Perspektiven?

Die Antworten gleichen sich: «Gehörlose sind gute Arbeitnehmer, aber ...» In den Aussagen der Gäste wechseln sich guter Wille und Vorbehalte ab. Neben der guten Arbeitshaltung und der Leistungsfähigkeit von Gehörlosen werden auch negative Punkte genannt: Kommunikationsbarrieren, wenig Moti-

vation, schlechtere Schulabschlüsse ... Gute Lösungen oder Hoffnung auf eine Veränderung der Situation können die Gäste nicht bieten. Einzig Markus Popp von der Baufirma Walo zeigt dem Publikum eine konkrete Perspektive auf: Er sucht dringend zwei gehörlose Lehrlinge für die Baubranche. Für die Suche nach weiteren Perspektiven bleibt an diesem Abend keine Zeit. Der Zeitplan wurde überzogen und Moderator Andy Helbling muss den Austausch mit dem Publikum abbrechen. So bleiben am Ende einer langen Gehörlosenkonzferenz viele Fragen offen. ■

«Die Schweiz lässt Focusfive TV verhungern!»

Das Gebärdensprach-TV Focusfive ist im Schlafmodus. Das verkündet Geschäftsführer Stanko Pavlica in einer Videobotschaft Ende Januar. Als verkleinerte Produktionsfirma zügelt Focusfive nach Zwillikon. Zwei Wochen vor dem Zügeltermin Ende Februar hat Visuell Plus den Focusfive-Gründer Stanko Pavlica im alten Studio in Zürich besucht.

Interview und Foto: Martina Raschle

Überall sieht man die Veränderung im Focusfive-Studio beim Schaffhauserplatz in Zürich: Das Moderationspult fehlt, die Regale leeren sich und Stanko Pavlica ist der einzige Mitarbeiter im Studio. Das wird auch so bleiben. Als Ein-Mann-Firma zieht er im März nach Zwillikon, wo er in einem neuen Studio Produktionsaufträge übernimmt. Nach Bedarf wird er Mitarbeitende auf Zeit beschäftigen. Zwölf Jahre lang hat ein festes Team bei Focusfive jede Woche die Gehörlosengemeinschaft mit Nachrichten und Hintergrund-Informationen in Gebärdensprache versorgt. Diese Zeiten sind vorläufig vorbei, wie Stanko Pavlica im Interview erklärt.

Visuell Plus: Wie fühlen Sie sich beim Gedanken ans Zügeln?

Stanko Pavlica: Es sind gemischte Gefühle. Ich entdecke immer wieder Dinge aus den vergangenen zwölf Jahren. Beim Aufräumen sehe ich erst richtig, wie viel wir geschafft haben. Ich muss aber sagen, dass Focusfive nicht gezügelt wird, nur die Produktionsfirma. Das Gebärdensprach-TV Focusfive geht in einen Schlafmodus.

Im Moment haben viele Leute Angst, dass Focusfive aus diesem Schlaf nicht mehr erwacht, sondern ganz verschwindet. Was sagen Sie dazu?

Ich verstehe es, manchmal habe ich die gleiche Angst. Im Moment stecke ich mitten im Veränderungsprozess, da ist



Stanko Pavlica zügelt das Focusfive-Studio nach Zwillikon. News-Sendungen wird es vorläufig keine mehr geben.

es schwierig, eine Prognose zu geben. Ich muss aber sagen, dass es nicht überraschend kam. Finanziell war es für Focusfive immer schwierig, das Wasser stand uns oft bis zum Hals. Es wurde Zeit, dass ich aus dieser Situation die Konsequenzen zog.

Warum haben Sie die Entscheidung gerade jetzt getroffen?

Focusfive finanziert sich über Stiftungen, Produktionsaufträge und einen Leistungsvertrag mit dem Schweizer

rischen Gehörlosenbund. Für die Stiftungen sind wir immer weniger interessant. Sie wollen zeitlich begrenzte Projekte unterstützen, keine professionelle Firma. In den letzten zwei Jahren hätte der Zeitpunkt kommen müssen, wo der Bund oder das öffentliche Fernsehen Focusfive TV langfristig subventionieren. Das ist nicht passiert, und es ist tragisch, dass die öffentliche Schweiz Focusfive einfach verhungern lässt.

«ICH FRAGE MICH, WANN DIE SCHWEIZ UNSER RECHT AUF INFORMATION ENDLICH ANERKENNT.»

(STANKO PAVLICA)

Und wie geht es weiter?

Focusfive hat das Know-how und die technischen Mittel, um absolut professionelles Fernsehen anzubieten. Jetzt geht es darum, das Format in das öffentliche Angebot zu integrieren. Das Schweizer Fernsehen hat uns gesagt, dass wir bei ihnen am falschen Ort seien. Jetzt arbeite ich mit dem SGB-FSS und Pascale Bruderer daran, Focusfive durch politischen Druck auf Sendung zu bringen.

Was muss sich politisch ändern, damit das klappt?

Ich bin Fernseh-Macher und will nicht über Politik jammern. Aber manchmal frage ich mich schon, was es denn noch braucht, damit die Schweiz unser Recht auf Information endlich anerkennt. Es kann ja nicht sein, dass in der Deutschschweiz nicht funktioniert, was in so vielen Ländern selbstverständlich ist: Ein eigenes Sende-Format für Gehörlose und Schwerhörige.

Was läuft anders in diesen Ländern?

Es ist interessant: In der Schweiz gilt Focusfive als Vorzeigemodell, als Glanzlicht in der Gebärdensprach-Wüste. Wir waren Pioniere auf dem Gebiet Gebärdensprach-Internet-TV und wurden in vielen europäischen Ländern kopiert. Inzwischen gibt es internationale Treffen dieser Gebärdensprach-TV-Produktionen. Bei diesen Treffen werden wir als Entwicklungsland bemitleidet! In anderen Ländern ist es selbstverständlich, dass Gehörlose als Sprach- und Kulturminderheit im nationalen Fernsehen eine eigene Sendung haben. ■

Untertitel-Bilanz

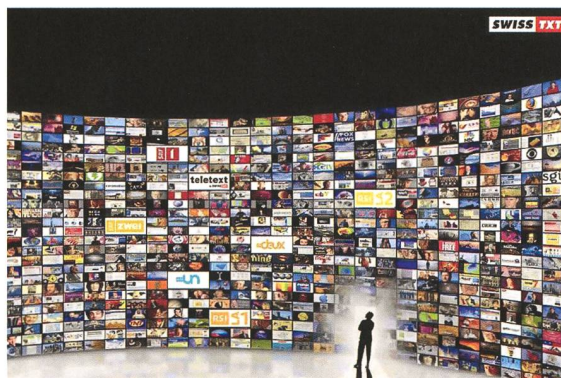
Jedes Jahr im Januar gibt Swiss TXT die Untertitel-Bilanz im Schweizer Fernsehen SRF bekannt. Auch 2014 gab es eine Steigerung. In allen drei Sprachregionen wurden mehr Sende-Stunden untertitelt als noch im Jahr davor.

Redaktion: Martina Raschle, Sandrine Burger, Foto: Swiss TXT

Im Jahr 2014 war durchschnittlich 50 Prozent der Sendezeit im Schweizer Fernsehen untertitelt.

Diese Zahlen sind weit entfernt von den vom SGB-FSS geforderten 100 Prozent, trotzdem sind sie erfreulich. Das aktuelle Gesetz verlangt nämlich nur einen Drittel untertitelte Sendezeit in der Schweiz.

Gion Linder ist verantwortlich für die Untertitelung bei Swiss TXT. Er ist stolz auf diese Zahlen, weist aber gleichzeitig darauf hin, dass es bei dieser Gesetzeslage keine weiteren Steigerungen mehr geben wird in 2015. Damit die Hörbehinderten mehr Untertitel und Gebärdensprache im TV



fordern können, braucht es die Radio- und Fernsehgebühren der Billag. Aus diesem Grund setzt sich der SGB-FSS für ein JA ein bei der Abstimmung am 14. Juni 2015 über das neue Radio- und TV-Gesetz.

Sender	Stunden	%	im Vergleich zu 2013
SRF1	4131	51,8	+ 2,1
SRF2	4034	49,0	+ 0,1
SRF info	4095	50,2	+ 3,7
Deutschschweiz	12260	50,1	+ 2,0
RTS1	4331	53,2	+ 2,6
RTS2	3688	44,1	+ 7,0
Westschweiz	8019	48,4	+ 4,6
RSI LA1	4684	55,9	+ 15,3
RSI LA2	3408	39,9	+ 10,9
Tessin	8092	48,1	+ 13,4
Total	28371	49,1	+ 5,8

Einsatz für Bilingualität an der Schule

Eine Gruppe Eltern kämpft dafür, dass ihre Kinder am Zentrum für Gehör und Sprache bilingualen Unterricht bekommen. Mit bunten Luftballons und Handabdrücken bitten sie die Bildungsdirektion Zürich um Hilfe. Die Lage bleibt aber auch nach dem Besuch am 28. Januar ernst.

Text: Martina Raschle, Fotos: Benjamin Hofer



Die Kinder verzieren Luftballons.

Es sieht aus wie bei einem Kindergeburtstag im Quartierzentrum Aussersihl in Zürich: Bunte Luftballons kleben an der Decke, an den langen Tischen sitzen Eltern, Kinder und Vertreter von Gehörlosenorganisationen und basteln Hände und Buchstaben aus Papier. Dazwischen toben kleine und grosse Kinder, sie gebärden, essen Kuchen und trinken Cola. Der Anlass für dieses fröhliche Treffen am 28. Januar 2015 ist aber ernst: Es geht um die Bildung der Kinder.

Was ist passiert?

Eine Gruppe von Eltern macht sich Sorgen, weil nicht alle Lehrpersonen am Zentrum für Gehör und Sprache gebärdensprachkompetent sind. Gehörlose Schülerinnen und Schüler, die hauptsächlich in Gebärdensprache kommunizieren, verstehen ihre Lehrer schlecht – und umgekehrt. Darum fordern die Eltern ein gleichwertiges und systematisches Nebeneinander von Gebärdensprache und gesprochener Sprache, wie es an der Sek3 bereits

beispielhaft geschieht. Die Lage am Zentrum für Gehör und Sprache hat sich dagegen zum Jahresende zugespitzt, eine Lehrerin wurde krankgeschrieben, eine Klasse aufgelöst und die Kinder wurden auf andere Klassen verteilt, auch auf tiefere Stufen. Die verzweifelten Eltern und haben die Schulleitung und Bildungsdirektorin Regine Aeppli in Briefen gebeten, schnell eine Lösung zu finden, weil die Ausbildung der Kinder unter der Situation leidet. Um diese Forderung zu unterstreichen, wollen die Eltern und die betroffenen Kinder ein symbolisches Geschenk zur Bildungsdirektion bringen – Hände und Buchstaben für Bilingualität.

Die Zeit drängt

Empfangen wird die Gruppe von Urs Meier (stv. Amtschef und Leiter sonderpädagogisches Volksschulamt) und Sandra Kalbassi (stv. Sektorenleiterin sonderpädagogisches Volksschulamt).

Als Zeichen der Hoffnung lassen die Eltern und die Kinder Dutzende bunte Luftballone in die Luft steigen und übergeben Blumen mit Händen und Buchstaben für Regine Aeppli, die nicht selber kommen konnte. Die Eltern erklären, dass ihre Kinder schon seit Wochen und Monaten unter der Situation leiden. Es braucht eine Lösung – und zwar jetzt. Auch zwei Vertreter der Gehörlosen-Organisationen betonen, wie wichtig ein bilingualer Unterricht für gehör-



Silvia Rohrer-Weibel übergibt im Namen der Eltern das Geschenk für Regine Aepli.

lose Kinder ist. Christa Notter von der Sprachschule DIMA sagt: «Kinder sollen ihre Gehörlosigkeit nicht als Defizit erleben, sondern selbstbewusst im Leben stehen. Sie sollen eine positive Bildung erleben.» Roland Wagner vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS fordert einen Paradigmenwechsel in der Schweizer Bildungspolitik: «Es darf nicht sein, dass gehörlose Kinder bei gleichen intellektuellen Fähigkeiten schlechtere Bildungschancen haben!»

«KINDER SOLLEN POSITIVE BILDUNG ERLEBEN!»

(CHRISTA NOTTER, DIMA)



Auf dem Weg zur Bildungsdirektion.

Zu früh zum Feiern

Die beiden Vertreter der Bildungsdirektion versichern, dass sie die Forderungen kennen und Sandra Kalbassi will möglichst bald eine offene Aussprache zwischen Eltern und Schule organisieren. Diese Aussicht ist für die Eltern ein Trost, schliesslich soll sich die Situation für die Kinder bald normalisieren. Doch Ursula Werner von der Elterngruppe bleibt vorsichtig: «Das Volksschulamt sagt, unsere Forderung nach bilingualen Unterricht sei bekannt. Ich verstehe nicht, warum dann immer noch nichts passiert.» So geht es auch anderen, die sich an dieser Aktion für bilinguale Bildung beteiligt haben. Obwohl die Bastel-Aktion ein Erfolg war, kommt keine echte Feierlaune auf. Dafür ist die Lage zu ernst. Es fehlt nach wie vor ein klares Konzept für bilingualen Unterricht. Und damit wird jeden Tag das Recht von Kindern auf Chancengleichheit und Zugang zur Bildung verletzt. ■

Eltern für Bilingualität

Auf einer eigenen Homepage erklärt die Elterngruppe ihre Forderungen. Mehr Bilder vom Bastelnachmittag gibt es ebenfalls auf dieser Homepage: www.eltern-fuer-bilingualitaet.ch



Ursula Werner (Mitte) von der Elterngruppe.

Frauentreff in Luzern

Über 60 Frauen reisen am 10. Januar nach Luzern zum vierten Frauentreff der Deutschschweiz. Im Hotel Waldstätterhof genossen sie die Gesellschaft und ein feines Essen. Loredana Gsponer-Bertolotti, eine der Gastgeberinnen, berichtet für Visuell Plus.

Text: Loredana Gsponer-Bertolotti, Fotos: zVg



Organisatorinnen der Frauentreffs: Loredana Gsponer-Bertolotti (4. Treff), Sonja Huwiler (3. Treff), Christine Tschumi (1. und 2. Treff).



Glückliche Gesichter beim vierten Frauentreff im Hotel Waldstätterhof Luzern.

Über die vielen Anmeldungen waren wir hoch erfreut. Wir hatten nicht erwartet, dass dieser Treff ein Bedürfnis für so viele Frauen aus der ganzen Deutschschweiz ist. Umso schöner also, dass wir den Tag zusammen verbringen konnten!

Die Idee zum Frauentreff entstand vor vier Jahren. Christine Tschumi organisierte diesen Anlass die ersten zwei Jahre, anschliessend organisierte Sonja Huwiler den dritten Treff. Die Idee ist, dass wir uns in Zukunft jedes Jahr in einer anderen Region wieder treffen können.

Neue und alte Freundschaften

Zur Begrüssung offerierten wir einen feinen Apéro. Hier gab es die Möglichkeit für viele schöne Begegnungen und Freundschaften konnten teilweise nach vielen Jahren wieder aufgefrischt werden. Bevor die Frauen dann den von Giuseppina La Rocca so schön dekorierten Saal betreten durften, mussten sie ein Los ziehen mit ihrer «Sitzplatznummer». Die Idee war, dass die Frauen möglichst viele neue Gesichter kennenlernen konnten.

Geschenke verlosen

Alle waren begeistert vom Personal im Hotel, alle waren sehr freundlich und bemühten sich sogar, einige Gebärden zu lernen! Sie servierten uns ein feines Nachtessen mit Salat, Hauptgang und

Dessert. Nach dem Essen gab es wieder viel zu staunen und zu lachen. Die mitgebrachten Geschenke wurden verlost und fanden so zufällige neue Besitzerinnen. Auch durften alle etwas von der schönen Dekoration mit nach Hause nehmen. Bevor die Frauen später dann zufrieden heimkehren konnten, unterschrieben sie noch die Dankesplakate für den Zentralschweizer Fürsorgeverein für Gehörlose und den Partyservice Uttinger-Gsponer als Dank für ihre finanzielle Unterstützung. ■

Liebe Frauen, reserviert euch schon das Datum vom 5. Frauentreff im nächsten Jahr: Die Zürcher Frauen laden ein am 9. Januar 2016!

Generationenfrage:

Unterricht in der Schweiz und in Amerika

In der neuen Rubrik «Generationenfrage» stellen sich Beat Kleebe und Nicole Lubart, zwei Gehörlose aus verschiedenen Generationen, Fragen zum Leben als Gehörlose.

Text: Beat Kleebe und Nicole Lubart (in Gebärdensprache), Transkription und Foto: Martina Raschle

Beat Kleebe: Nicole, du hast mit viel Mut und Einsatz den langen Weg geschafft bis zum Bachelor Abschluss an der Gallaudet Universität. Gratulation zu diesem Erfolg! Du kannst nun auch den Unterricht von Gehörlosen in der Schweiz und in den USA aus eigener Erfahrung vergleichen: Was sind die Unterschiede?

Nicole Lubart: An der Gallaudet University müssen alle Lehrpersonen gebärden können – egal ob hörend oder gehörlos. In der Schweiz können nicht alle Lehrpersonen gebärden und nur wenige gebärden wirklich kompetent, sie sind da im Rückstand. An der Gallaudet University ist in den Regeln festgelegt: Lehrpersonen müssen gebärden können, dürfen nicht lautsprachlich kommunizieren. In der Schweiz ist das anders: Die Lehrpersonen und die anderen Studierenden kommunizieren in Lautsprache. Die Gehörlosen müssen sich an die Lautsprache anpassen, aber die anderen passen sich nicht an die Gebärdensprache an.

Meine Meinung ist: Wer Gehörlose unterrichtet, sollte auch gebärden können. Dann ist Kommunikation auf Augenhöhe möglich, alle bekommen die gleichen Chancen zu verstehen. An der Gallaudet University ist es Pflicht, dass die Kommunikation für alle gleich ist. Ich habe mich dort unheimlich wohl gefühlt. Die Schweiz ist da weit zurück. In unseren Schulen haben nicht alle die gleichen Chancen. Verbessert wer-



Beat Kleebe und Nicole Lubart.

den könnte die Situation, wenn die hörenden Lehrpersonen besser gebärden lernen. Sie können es oft nur ungenügend, ist meine kritische Meinung. Für ein gutes Bildungsniveau sind aber gute Gebärdensprach-Kompetenzen wichtig. In Amerika habe ich mich wohl und gleichwertig gefühlt. Zurück in der

Schweiz bin ich wieder überall angestanden, musste mich selber um alles kümmern. Durch den Abstand zur Schweiz habe ich gemerkt, was der Unterschied ist: In der Schweiz muss ich mich als Gehörlose dauernd anpassen und um Informationen betteln; in Amerika stehen sie mir einfach zur Verfügung. ■

Buchvernissage «Augenmenschen»

Am 26. Februar stellt Johanna Krapf ihr neues Buch «Augenmenschen» in der HfH Zürich vor. Rund 200 interessierte Gäste kommen zur Vernissage und tauschen sich bei der Signierstunde und beim anschliessenden Apéro aus.

Text: Barbara Bürki, Fotos: Matija Zaletel



Grosses Interesse im Publikum.



Johanna Krapf bei der Vernissage.

Im Buch «Augenmenschen» erzählen Eyman Al-Khalidi, Corina Arbenz, Barbara Diaz, Ueli Matter, Patrick Mock, Pauline Rohrer, Patricia Shores-Hermann, Paul von Moos und Rita Zimmermann aus ihrem Leben. Von ihren Erinnerungen an die Kindheit, von ihren schulischen Erfahrungen, von ihren beruflichen Träumen und was daraus geworden ist. Johanna Krapf ist mit ihrem Buch ein Werk gelungen, das gerade durch seinen bunt gemischten Erzählstil ein spannendes und interessantes Lesevergnügen bereitet.

Liebe zur Gebärdensprache

Die Aula und die Empore in der HfH sind voll besetzt. Roland Hermann, Präsident des SGB-FSS, begrüsst die Anwesenden in Gebärdensprache, ohne Dolmetscherin. Die Gäste folgen gebannt den fliegenden Händen. In diesem Moment sind alle Augenmenschen. Johanna Krapf erzählt anschliessend, wie sie auf die Idee gekommen ist, «Augenmenschen» zu schreiben.

Durch ihre Liebe zu Sprachen ist sie auch auf die Gebärdensprache gestossen. Sie ist immer tiefer in dieses Thema eingetaucht. Tief berührt haben sie die Aussage von Betroffenen, die ihr erzählten, dass sie keine Sprache hatten, bis sie sechs Jahren alt waren. Johanna Krapf will mit dem Buch «Augenmenschen» vor allem hörende Mitmenschen erreichen. Ihr Wunsch ist es, dass jedes hörgeschädigte Kind von klein auf auch in Gebärdensprache geschult wird.

Wie ein Plüschtier

Zwei Personen aus «Augenmenschen» stellen sich auf der Bühne vor. Barbara Diaz und Paul von Moos erzählen von ihren Erfahrungen als gehörloses Kind in einer hörenden Familie. Barbara Diaz erzählt, dass sie eines Tages genug davon hatte, nichts von den Tischgesprächen mitzubekommen. Sie setzte kurzerhand ihren Teddy auf den Stuhl und ging. Auf die Frage ihrer Mutter, wieso sie das getan hätte, antwortete sie: «Spielt es denn eine Rolle, wer auf dem Stuhl sitzt:

ich oder der Teddy? Ich werde ja ohnehin nicht ins Gespräch einbezogen und kann nicht wirklich etwas dazu beitragen.»

Nach solch eindrücklichen Schilderungen eröffnet Johanna Krapf den Buchverkauf, wo sie auch Exemplare für die Gäste signiert. Bei einem feinen Apéro, organisiert von Sichtbar Gehörlose Zürich, finden lebhaftes Gespräche statt. Alle sind mittendrin, keiner bleibt aussen vor. Ein gelungener Abend für ein gelungenes Werk, das neben berührenden Lebensgeschichten gut verständliche Fakten rund ums Thema Höreinschränkung liefert. ■



Johanna Krapf: Augenmenschen. Gehörlose erzählen aus ihrem Leben. ISBN: 978-3-85869-645-8.

«Was ist dein Traumberuf?»

Die Berufswahl ist ein wichtiges Thema für Gehörlose, nicht nur im Buch «Augenmenschen». Immer noch stossen sie an viele Hindernisse oder müssen ihren Berufstraum sogar aufgeben. Visuell Plus hat bei der Vernissage ein paar Gäste nach Traum und Wirklichkeit im Beruf gefragt.

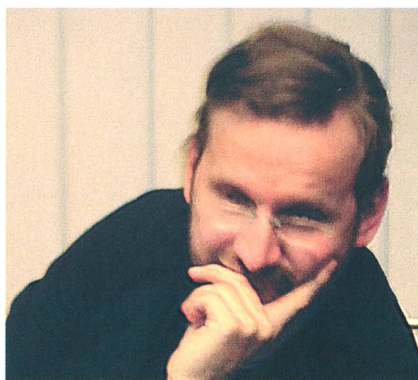
Interviews und Fotos: Barbara Bürki



Sie stehen vor der Lehrstellen-Suche (v. l.): **Dilu** möchte eine Ausbildung zur Gesundheitsassistentin und Seelsorgerin machen, **Sarina** sucht eine Lehre als Konditorin, **Merve** wünscht sich eine Lehre als Detailhandelsfachfrau im Bekleidungssektor, **Patrick** würde gerne eine Lehre als Verkäufer im Apple-Store machen und **Pauline** möchte als Werbegestalterin loslegen.



Jacqueline Denicola: «Mein Traumberuf war Büroangestellte, das war leider aufgrund meiner Gehörlosigkeit nicht möglich. Gelernt habe ich dann Landschaftsgärtnerin und zurzeit arbeite ich in einer Gärtnerei in Gstaad.»



Matija Zaletel: «Mein Traumberuf war Polizist, ich hätte auch gerne Militärdienst geleistet. Weil das nicht möglich war, habe ich eine Ausbildung zum Hauswart gemacht. Was zuerst als Notlösung erschien, wurde für mich zum Traumberuf und heute bin ich sehr glücklich, diesen Beruf ausüben zu können.»



Romina Bunjaku: «Ich wäre gerne Säuglingsschwester geworden. Weil das nicht möglich war, habe ich mich für das KV entschieden. Heute arbeite ich bei Sichtbar Gehörlose.»

Gebärdensprach-Theaterworkshop:

Bewegung im Schwarm

Von Januar bis Juli 2015 führt Movo im Gehörlosenzentrum Zürich einen Gebärdensprach-Theaterworkshop durch. Die Teilnehmenden lernen Theatertheorien kennen und probieren sie gleich selber aus – natürlich mit Gebärdensprache. Beim Besuch von Visuell Plus geraten die Teilnehmenden ins Schwärmen ...

Text und Fotos: Martina Raschle



Ausweichen ist nicht erlaubt bei dieser Übung.

Die zehnköpfige Gruppe bildet ein schräges Rechteck, einen Rhombus mit vier Ecken. Alle beobachten aufmerksam die Person in der führenden Ecke und kopieren jede Bewegung, die sie macht. So wagt die Gruppe hin und her, hüpf und kniet, die Arme zeichnen Wellen in die Luft. Bei jeder Drehung übernimmt eine andere Ecke die Führung. Wie in

einem Vogelschwarm verändert eine einzige Bewegung die Richtung für die ganze Gruppe.

Spielend lernen

Der Schwarm gehört zum Thema Performance, das im Movo-Theaterworkshop an diesem Mittwoch Anfang März

auf dem Programm steht. Nach ein paar Lockerungsübungen sollen die Teilnehmer ihre Bewegungen aufeinander abstimmen, ohne vorher eine Choreografie abzumachen. Jeder soll für sich auf einer anderen geraden Linie über die Bühne gehen. Nur mit Tempoveränderungen können sie Unfälle verhindern, ausweichen dürfen sie nicht. Am Anfang

ist noch nicht allen klar, was der Workshop-Leiter Ingo Jonas mit dieser Übung will. Sie kollidieren, gehen in Schlangenlinien, fragen zurück. Immer besser kann Ingo Jonas mit Hilfe der Dolmetscherin erklären, wie die Übung genau geht.

Theorie ...

Katja Tissi unterstützt die Kommunikation mit gebärdeten Ergänzungen. Sie gehört ebenfalls zum Leitungsteam des Workshops, fünf Personen wechseln sich von Januar bis Juli ab und vermitteln ihr Wissen über das Theater, die Gebärdensprache und die Verbindung von beidem. An diesem Abend erklärt Ingo Jonas in einem Theorieblock, was das Besondere bei der Performance ist. Die Teilnehmenden sitzen auf dem Boden und folgen aufmerksam der Dolmetscherin. Anschliessend sollen sie das Wissen umsetzen, und zwar als Welle.

... und Praxis

Die Teilnehmenden stehen nebeneinander auf der Bühne. Es geht darum, Bewegungen von anderen aufzunehmen und selber Bewegungen auszusprechen. «Und was mache ich, wenn zwei Bewegungen gleichzeitig zu mir kommen?», fragt ein Teilnehmer in der Mitte der Reihe. «Entscheiden», sagt Ingo Jonas. Diese Weisheit wendet der Teilnehmer gleich an. Er schaut nur nach links, Bewegungen von rechts prallen an ihm ab. Den Zuschauern präsentiert sich eine halbierte Welle: In der einen Hälfte wogt sie hin und her, in der anderen Hälfte läuft sie nur in eine Richtung und verebbt dann. Dieser Auftritt ist einmalig, er kann nicht wiederholt werden. Es ist Theater für den Moment.

Als bleibende Erinnerung sind am Ende des Workshops zwei bis drei Auftritte in Thun und Zürich geplant. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS wird in Visuell Plus, auf der Website und über Facebook informieren, sobald Genauer bekannt ist. ■



Wellen-Übung im Gebärdensprach-Theaterworkshop mit Leiter Ingo Jonas (2. v. r.).

Warum bist du im Workshop?



Birol: «Ich habe früher bei Sichtbar Gehörlose Theater gespielt und habe es vermisst, als es keine Angebote mehr gab. Hier zu sein ist ein warmes Gefühl, wie Familie. Mein Ziel ist es, vor Publikum aufzutreten und selbstbewusst zu zeigen, was Gehörlose können.»



Cristian: «Für mich ist wichtig, dass ich mich bewegen kann und Erfahrungen sammeln. Der Workshop ist sehr abwechslungsreich, es sind immer wieder andere Erfahrungen. Ob ich am Ende einen Auftritt machen will, weiss ich noch nicht. Das Ziel ist offen.»



Denise: «Als ich das Angebot gesehen habe, hat es mich sofort angezogen. Ich will mehr übers Theater lernen, möchte lernen, in eine Rolle zu schlüpfen – und ich will lernen, ausdrucksvoll zu gebärden. Jetzt gebärde ich zurückhaltend und mit kleinen Bewegungen, das will ich ändern.»



Lilian: «Bei diesem Projekt kann ich zwei meiner Interessen verbinden: Theater und Gebärdensprache. Das ist super. Bis jetzt macht es Spass, ein festes Ziel brauche ich nicht.»

Kino-Hit aus Frankreich

«La Famille Bélier» läuft seit dem 12. März in den Deutschschweizer Kinos. Die herzerwärmende Komödie über eine gehörlose Familie und ihre hörende Tochter ist ein echter Überraschungs-Hit. Für diesen Film mussten die hörenden Schauspieler in wenigen Monaten die französische Gebärdensprache lernen.

Text und Foto: Praesens Film, Redaktion: Martina Raschle



Die Familie Bélier lebt auf einem Bauernhof in Frankreich. Mit Ausnahme der 16-jährigen Tochter Paula sind alle Familienmitglieder gehörlos, Familiensprache ist die Gebärdensprache. Im Alltag verlassen sie sich auf Paula als Dolmetscherin. Als Paula sich in einen Jungen verliebt und im Schulchor mitmacht, verändert sich ihr Leben. Paulas Lehrer ist so begeistert von ihrer Stimme, dass er sie überredet, bei einem Gesangswettbewerb mitzumachen, um auf eine berühmte Musikschule in

Paris zu gehen. Auf diese Idee reagieren Paulas Eltern mit Ablehnung. Paula ist hin- und hergerissen zwischen ihrem Wunsch nach Unabhängigkeit und ihrer Verpflichtung gegenüber ihrer Familie.

Gebärdensprache in fünf Monaten

Paula und ihre Eltern werden von hörenden Schauspielern verkörpert, nur Luca Gelberg ist gehörlos, er spielt den kleinen Bruder Quentin Bélier. Um glaubwürdig eine gehörlose Familie zu spielen, mussten die Schauspieler Gebärdensprach-Unterricht nehmen. Eine ganz besondere Herausforderung: «In sechs Monaten eine neue Sprache lernen zu müssen, ist eine sagenhafte Erfahrung», sagt Karin Vigard, die Paulas Mutter spielt. François Damiens spielt Paulas Vater. Für ihn war es schwierig, dass er in dieser ungewohnten Sprache nicht improvisieren konnte: «Beim Dreh herrschte eine gewisse Anspannung, wir konnten ja schlecht improvisieren. Ich musste penibel auf die Zeichen der anderen achten und meinen Text auswendig beherrschen.»

Lohn für die Mühe

Für ihre Mühen wurden die Schauspieler mehr als belohnt. Der Film «La Famille Bélier» wurde sechsmal für den französischen Filmpreis César nominiert. In der Kategorie beste Nachwuchsdarstellerin hat Louane Emera (Paula Bélier) gewonnen. Für

sie ist aber auch die Gebärdensprache eine Belohnung: «Dank der Gebärdensprache habe ich viele grossartige Leute kennen gelernt», sagt Louane Emera. Auch mit ihrem Filmbruder, dem gehörlosen Luca Gelberg, hat sie sich prächtig verstanden: «Während der Dreharbeiten waren wir quasi unzertrennlich. Er hat mir viel beigebracht und wir hatten eine Menge Spass.»

LUCA GELBERG IST GEHÖRLOS, ER SPIELT DEN KLEINEN BRUDER QUENTIN BÉLIER.

«La Famille Bélier» ist ein einfühlsamer Film über das Erwachsenwerden und die Familie. Die Familie Bélier spielt und gebärdet sich direkt in die Herzen der Zuschauer: Schon mehr als fünf Millionen Menschen haben den Film in Frankreich gesehen und auch in der Romandie war er wochenlang auf Platz eins der Kino-Hitparade. ■

Verschiedene Kinos in der Deutschschweiz zeigen den Film mit Untertiteln. Eine Liste ist auf der Webseite des Schweizerischen Gehörlosenbundes verfügbar, im «News-Archiv»

AGENDA SGB-FSS

Wann	Was	Wo
25. April	SVEHK-Delegiertenversammlung	Basel
25. April	GSA / LSF / LSI Nationale Tagung	Fribourg
2. Mai	Kindersamstag	Herdern/TG
9. Mai	SGB-FSS Delegiertenversammlung	Schaffhausen
29. Mai	SGB-FSS Regionalversammlung Region Nordwestschweiz	Olten
30. Mai	3. Bündner Elternveranstaltung	Chur
6. – 7. Juni	GSA-Weiterbildung	Zürich
10. Juni	SGB-FSS Regionalversammlung Region Zürich	Zürich
21. Juni	Breitensporttag SGSV-FSSS	Magglingen/BE

Aus dem Album: Das Tessin kommt zum SGB-FSS



v. l.: Anna Stroppini, Carmen Francescato, Ivana Galfetti-Massucco, Antonio Plebani, Marcello Conigliaro.

1999 nehmen diese Vertreterinnen und Vertreter der zwei grossen Tessiner Gehörlosen-Vereine an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes in Bellinzona teil. Daraufhin entscheiden sie, sich dem SGB-FSS anzuschliessen und gründen im Jahr 2000 den SGB-FSS Region Tessin.

Der SGB-FSS freut sich, dass diese Verbindung erneuert wurde und das Tessin mit Tiziana Jurietti seit 2015 wieder eine Regionaldirektorin hat – und hoffentlich nach dem 9. Mai auch eine Vertretung im Vorstand.



Europacup Ski Alpin und SM Ski Alpin

In Flumserberg/SG fand vom 27. Februar bis 1. März der Ski-Europacup statt. Die SM wurde dabei am Samstag integriert.

Text: Nicole Lubart, Fotos: Birol Kayikci

visuell Plus

Nr. 20 - April / Mai 2015

SGSV-FSSS Geschäftsstelle

SGSV-FSSS Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
info@sgsv-fsss.ch
www.sgsv-fsss.ch

Geschäftsleiter

Roman Pechous (höl)
r.pechous@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Im Büro: Dienstag bis Freitag

Leiterin Leistungssport

Nicole Lubart (gl)
n.lubart@sgsv-fsss.ch

Leiter Nachwuchs/Futsal

Timo Glanzmann (gl)
t.glanzmann@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin

Daniela Grätzer (gl)
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion

Roman Pechous
redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58



Philipp Steiner in voller Konzentration.

Schweizermeisterschaft

Am diesjährigen Ski-Europacup fand gleichzeitig auch die Schweizermeisterschaft (Riesenslalom) statt. Bei den Herren waren 10 Fahrer am Start, beim Nachwuchs 3.

Das Wetter meinte es nicht gut mit den Organisatoren und so musste der Start wegen zu viel Schnee um zwei Stunden verschoben werden. Dank der grossartigen Arbeit aller Helfenden, konnten dann in einem Lauf die Schweizermeister erkoren werden.

Dabei schwangen die internationalen Athleten obenaus. Roland Schneider

holte Gold vor Philipp Steiner und dem «Snowboarder» Stanko Pavlica. Ein herzliches Dankeschön an das Organisationskomitee und die vielen fleissigen Helferinnen und Helfer, welche bei garstigen Bedingungen eine tolle Arbeit leisteten.

Europacup

Das letzte Europacup Rennen war auch gleichzeitig der letzte Wettkampf vor dem Saisonhöhepunkt, den 18. Winter-Deaflympics im russischen Khanty-Mansiysk.



Die Helferinnen und Helfer mit dem OK.

Dabei holte Roland Schneider 305(!) Punkte und kam noch auf den 5 Schlussrang. Philipp Steiner, in Russland einziger SGSV-FSSS Starter, erwischte seine schlechtesten Europacup Resultate dieses Jahr. Dies reichte aber dennoch für den 3. Platz im Gesamtklassement. Wir wünschen ihm viel Erfolg an den Deaflympics!



Siegerbild Nachwuchs.



Siegerbild Europacup Riesenslalom Master.

Europacup Schlussrangliste

Herren

- | | |
|------------------------|-----|
| 1. Christof Lebelhuber | AUT |
| 2. David Pelletier | FRA |
| 3. Philipp Steiner | SUI |

Damen

- | | |
|-----------------------|-----|
| 1. Melissa Köck | AUT |
| 2. Kristina Köck | AUT |
| 3. Belinda Brunnbauer | AUT |

Schweizermeisterschaft

Nachwuchs

- | | |
|------------------------|-----------|
| 1. Dany Müller | GSC Aarau |
| 2. Marvin Müller | GSC Aarau |
| 3. Celina Niederhauser | GSC Bern |

Herren

- | | |
|---------------------|---------------|
| 1. Roland Schneider | GC St. Gallen |
| 2. Philipp Steiner | GSC Bern |
| 3. Stanko Pavlica | GSC Aarau ■ |



Siegerbild Europacup Riesenslalom Masterin.

Interview mit Simon Siegfried und Timon Nyfeler

Die beiden jungen Berner Sportler haben im letzten Herbst die J+S Grundausbildung Unihockey absolviert und erfolgreich bestanden.

Interview: Nicole Lubart

Wie fühlt ihr euch als Unihockey-Leiter mit abgeschlossener J + S Ausbildung? Warum ausgerechnet Unihockey?

Simon Siegfried: Vielen Dank für die herzliche Gratulation. Nach der strengen und vor allem intensiven J+S Ausbildungswoche bin ich sehr glücklich über den J+S Ausweis. Eigentlich wollte ich Futsal als Sportthema auswählen. Leider gibt es Futsal bei J+S (noch) nicht und deswegen habe ich meine zweite Lieblingssportart, Unihockey, als Ersatz gefunden. Ich spiele selber auch sehr gerne Unihockey und mit dem J+S Ausweis möchte ich insbesondere im Training noch mehr einbringen.

Timon Nyfeler: Zuerst einmal herzlichen Dank für die Gratulation. Ich fühle mich gut, dass ich, nachdem ich viel über Unihockey erfahren habe, auch etwas zurückgeben kann an andere Spieler und diese davon auch profitieren können. Unihockey ist mein Leben, ich spiele es seit 10 Jahren und kann mir ein Ende nicht vorstellen. Diese Sportart erfordert Schnelligkeit, Beweglichkeit und Spielübersicht. Darum gefällt es mir so. Es gibt jedes Jahr mehr lizenzierte Spieler, das macht umso mehr Freude!

Wie gestaltete sich die ganze Woche bezüglich Praxis und Theorie im Unihockey? Gab es Schwierigkeiten?

Simon: Wie ich bereits gesagt habe, war es sehr intensiv und wir wurden von den J+S Leitern stark gefordert! Wenn man einen Rückblick über die

ganze Wochenplanung anschaut, haben wir innert 5 Tagen sehr viele neue Dinge gelernt! Zwischen Theorie- und Praxislektionen gab es nur kurze Pausen. Das war anstrengend für alle J+S Teilnehmer.

Timon: Es war sehr streng. Es gab Tage, da waren wir 8 Stunden in der Turnhalle und am Abend nach dem Abendessen gab es dann noch bis 22:00 Theorie. Im Ganzen war es aber sehr spannend und interessant. Schwierigkeiten gab es nur mit dem Plan. Simon und ich hatten mal nicht gut geschaut und mussten dann 20 Minuten aufwärts zur Turnhalle laufen, weil wir den Bus verpasst hatten.

Wie war die Zusammenarbeit mit den Dozenten und den Teilnehmerinnen? War die Kommunikation ausreichend?

Simon: Ich habe für alle Theoriestunden eine Dolmetscherin organisiert. Bei der Praxis verstand ich die Erklärung mit Praxisbeispielen. Es hat sehr gut geklappt. Die Teilnehmer haben uns immer geholfen, wenn wir etwas nicht verstanden haben. Da war ich erleichtert.

Timon: Für mich als Schwerhöriger war es ausreichend. Die Kursleiter gaben sich sehr mühe und kümmerten sich auch um uns. Die Teilnehmer waren meist sehr nett, hilfreich und interessierten sich auch für unsere Situation als Hörgeschädigte/Gehörlose.

Gab es technische/taktische Neuigkeiten im Unihockey, welche ihr noch nicht kanntet? Welche?

Simon: Ja, es gab viele verschiedene Taktiksysteme, die eigentlich einfach zu spielen sind aber wir es «kaum» machen. Taktik und Technik kann man viel weiterentwickeln. Da habe ich vorher nur wenig gekannt.

Timon: Ich wusste nicht, dass es auch einen geschlagenen Handgelenkschuss gibt. Ich habe gemeint, dass es nur gezogene gibt. Ansonsten gab es noch mehrere kleine interessante Neuigkeiten, die ich noch nicht kannte.

Möchtest du der Leserschaft sonst noch irgendwas mitteilen?

Simon: Es war eine richtige Entscheidung, die J+S Ausbildung zu besuchen. Dort habe ich viele Tipps/Tricks geholt, die ich später weitergeben werde. Übrigens war es echt TOLL, eine Woche lang in dem grossen, wunderschönen Sportzentrum Magglingen zu bleiben und dort mein Hobby weiter pflegen zu können. Bitte zweifelt nicht, es lohnt sich einen solchen Kurs zu besuchen!

Timon: Magglingen ist ein wunderbarer Ort für so einen Kurs! Er ist sehr hoch und ruhig gelegen, gibt wunderschöne Sonnenaufgänge sowie Untergänge zu bestaunen. Vom Hotel aus hat man eine wunderbare Aussicht auf die Stadt Biel, die nahe Umgebung und den Bielersee.

2. Winter Breitensporttag

Am Samstag, 14. Februar trafen sich in Engelberg knapp 30 Teilnehmende, viel weniger als noch vor einem Jahr.

Text: Roman Pechous, **Fotos:** Birol Kayikci und Roman Pechous



Leiter Chlasi Salzgeber führt die Gruppe an.

2014 kamen noch 60 Personen nach Engelberg. Dieses Jahr verhinderte der Valentinstag oder auch die Sportferien eine ähnliche Anzahl.

Dennoch kamen die Anwesenden in den Genuss eines tollen Sporttages. Die Schneeschuhgruppe traf sich um 08.15 Uhr bei der Talstation und fuhr bis zur Station Trübsee. Danach wanderte sie zum grossen Teil im Sonnenschein bis am Nachmittag. Der Leiter Chlasi Salzgeber fand auch dieses Jahr wieder eine wunderschöne Route.

Die Curler trafen sich erst nach dem Mittag im Sporting Park, um sich im wahrsten Sinne des Wortes auf das Glatteis zu wagen. Die ersten Versuche auf dem Rink waren nicht einfach, aber durch die fachmännische Betreuung von Andreas Janner und Guido Lochmann gelangen einigen Teilnehmenden tolle Steine.

Am Abend konnten die beiden Sportgruppen beim Essen über ihre Erfahrungen berichten. Ein feines Pasta z'Night mit drei verschiedenen Saucen, Salat zur Vorspeise und Dessert wartete auf die hungrigen Mäuler. Die Stimmung war ausgezeichnet und viele liessen den Tag in geselliger Runde ausklingen.

Wir hoffen auf wieder viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer nächstes Jahr.

Sportart, Leitende

Curling: Andreas Janner und Guido Lochmann

Schneeschuhlaufen: Chlasi Salzgeber ■



Instruktionen von Andreas Janner.

Vorschau auf die 17. Winter Deaflympics

Im russischen Khanty-Mansiysk finden vom 28. März bis 5. April die Winter Deaflympics statt.

Text: Roman Pechous, Foto: Birol Kayikci



Mit einer kleinen Delegation von 8 Athleten reist der SGSV-FSSS nach Sibirien. Es erwartet sie eine lange Reise. Doch nach der Absage der Winterspiele 2011 ist kein Aufwand zu gross, um sich endlich wieder olympisch mit den Besten zu messen.

Die grössten Chancen auf einen Medaillengewinn ruhen dabei auf dem vierfachen Ski Weltmeister Philipp Steiner. Er hat im diesjährigen Europacup wieder gezeigt, dass mit ihm zu rechnen sein muss.

Jonas Jenzer hat im Snowboard schon zwei Diplome nach Hause gebracht. Doch dies ist schon eine Weile her (Deaflympics 2007, EM 2012) und seit-her hat sich das internationale Niveau sicherlich weiter entwickelt.

Im Langlauf wird es für Christian Lehn- herr an seinem ersten internationalen Grossanlass sicherlich schwierig, auf das Podest zu laufen. Die Konkurrenz vor allem aus dem Ostblock ist riesig. Ein Diplom wäre ein äusserst wertvolles Resultat.

Die Curling Herren reisen als 3. der WM 2013 nach Russland und dürfen sich ebenfalls berechnete Hoffnungen auf Edelmetall machen. Trainerin Patricia Schirò steht praktisch das- selbe Team wie 2013 zur Verfügung. Einzig Stephan Kuhn ist neu in der Mannschaft.

Wir freuen uns auf spannende und na- türliche für die Schweiz erfolgreiche Spiele – Viel Erfolg!

Sportart Curling:

Langlauf:
Ski Alpin:
Snowboard:

Curling-Trainerin:
Langlauf-Trainer:
Langlauf-Leiter:
Ski Alpin-Trainer:
Ski Alpin-Trainerin:
Ski Alpin-Trainer:
Servicemann Ski:
Snowboard-Trainer:
Dolmetscherin:
Delegationsleitung:
Delegationsleitung:

AthletInnen

Guido Lochmann
Andreas Janner
Stephan Kuhn
Ruedi Graf
Christof Sidler
Christian Lehn- herr
Philipp Steiner
Jonas Jenzer

Patricia Schirò
Stefan Ogi
Adrien Pelletier
Christian Lehmann
Ruth Lehmann
Marcel Mätzler
Hans-Ueli Forrer
Ueli Kestenholz
Käthi Schlegel
Toni Koller
Daniel Cuennet

Curling

26.03. Anreise	27.03. Training
28.03. Training	29.03. 2 Spiele
30.03. 1 Spiel	31.03. 2 Spiele
01.04. 1 Spiel	02.04. 2 Spiele
03.04. 2 Spiele	04.04. 1/2 Final
05.04. Final	06.04. Heimreise

Ski-Alpin

26.03. Anreise	27.03. Training
28.03. Training	29.03. Transfer
30.03. Training	31.03. Abfahrt
01.04. Super Kombi	
02.04. Super-G	03.04. Riesenslal.
05.04. Slalom	06.04. Heimreise

Snowboard

26.03. Anreise	27.03. Training
28.03. Training	29.03. Slopestyle
30.03. Training	31.03. Training
01.04. Halfpipe	02.04. Training
05.04. SBX	06.04. Heimreise

Langlauf

26.03. Anreise	27.03. Training
28.03. Training	29.03. Skiathlon
01.04. Sprint	05.04. 15 km
06.04. Heimreise	



Eröffnungsfeier am 28. März 2015 und
Abschlussfeier am 5. April 2015

Sportler (8)			
 Curling: Guido Lochmann, Andreas Janner, Stephan Kuhn, Ruedi Graf, Christof Sidler Langlauf: Christian Lehnher, Snowboard: Jonas Jenzer, Ski-Alpin: Philipp Steiner			
* Einhaltung Ethikcharta * Einhaltung Antidoping			
Kommunikation	Sportmassage	Leiter	TrainerInnen (6)
Käthi Schlegel ° Leiterin Stv. Khanty-Mansiysk ° Leiterin Stv. Schlussfeier	keine	Adrien Pelletier ° Berichte / Fotos ° TD Sitzungen ° Verpflegung ° Transport	Christian Lehmann, Ruth Lehmann, Ueli Kestenholz, Stefan Ogi, Patricia Schiro, Marcel Mätzler ° Betreuung Athleten ° Berichte / Fotos ° TD Sitzungen ° Verpflegung ° Transport
			
Servicemann Ski		Delegationsleitung	Delegationsleitung Stv.
Hans-Ueli Forrer		Toni Koller ° Hin- und Rückflug Leiter ° ICSD Kongress ° Eröffnung / Schlussfeier ° Leiter Magnitogorsk ° Kontakte internat. ° CH-Infoboard ° Finanzen vor Ort	Daniel Cuennet ° Hinflug Leiter Stv. ° ICSD Kongress ° Eröffnungsfeier ° Leiter Khanty-Mansiysk ° Kontakte internat. ° CH-Infoboard
		D = Delegation DL = Delegationsleitung OK = Organisationskomitee TD = Technische Delegierte	

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

APRIL BIS JUNI 2015

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
11.04.	GSC Bern	Bowlingturnier	Muntelier / FR
24.04.	SGSV-FSSS	Leiter- und Trainermeeting	Zürich / ZH
25.04.	SGSV-FSSS	17. SM Badminton	Lugano / TI
02.05.	GSC Bern	Futsalturnier	Neuenegg / BE
02.06.	SGSV-FSSS	13. Jugend Mehrkampf	Unterenfelden / AG
13.06.	SS Valais	Bowlingturnier	Martigny / VS
20.06.	SGSV-FSSS	35. SM Tennis Einzel	Romandie
27.06.	SGSV-FSSS	4. Sommer-Breitensporttag	Maggingen / BE

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten!
Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

Gottesdienste vom 10. April bis 10. Juni 2015

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Aargau, Tel. 062 832 42 89, Fax 062 832 42 87, E-Mail: anita.kohler@kathaargau.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorgeag.ch

Solothurn – Bern – Beide Basel

Auskünfte: Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstr. 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Natel: 078 833 51 01, E-Mail: felix.weder@kathbern.ch, Web: www.kathbern.ch/gehoerlos

Sonntag, 24. Mai 2015, 10.30 Uhr
Nationales ökumenisches Pfingsttreffen in der Elisabethenkirche Basel mit anschliessendem Mittagessen

St. Gallen / Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen, Telefon 071 227 34 61, Telefax 071 227 33 41, E-Mail: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch

Sonntag, 26. April 2015, 09.30 Uhr
Gottesdienst in der Osterzeit in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz St. Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli

Sonntag, 07. Juni 2015, 09.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschl. Kaffee und Gipfeli

Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge ZH, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Samstag, 25. April 2015, 16.30 Uhr
Gottesdienst mit der hörenden Pfarrei St. Peter und Paul in Zürich, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 10. Mai 2015, 10.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit dem Hirzelheim und der hörenden reformierten Gemeinde in Regensberg, Gebärdensprachdolmetscher/-in



Katholische Kirche, Morlon/FR, Foto: Stephan Coray

Sonntag, 24. Mai 2015

Schweizerisches ökumenisches
Gehörlosen-Pfingsttreffen in Basel.
Genaueres Programm und Einladung
beachten

Sonntag, 31. Mai 2015, 11.00 Uhr

Gottesdienst mit der hörenden Pfarrei
St. Peter und Paul in Zürich, mit
Gebärdensprachdolmetscher/-in

**EVANGELISCHE
GEHÖRLOSENGEMEINDEN**
Bern – Jura – Solothurn

Auskünfte: Sozial – Diakonie, Altenberg-
strasse 66, Postfach 511, 3013 Bern,
Tel. 031 340 24 24, SMS: 079 300 12 79,
E-Mail: hbg@refbejuso.ch, Web: www.
refbejuso.ch/hbg

Sonntag, 19. April 2015, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Bern, Haus der Kirche,
Altenbergstrasse 66, Raum 117,
Transportdienst ab Bahnhof Bern beim
Brezelkönig um 09.40 Uhr

Montag, 20. April 2015, 18.45 Uhr
Gottesdienst in Uetendorf, Stiftung
Uetendorfberg

Dienstag, 21. April 2015, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Belp, Wohnheim Belp,
Seftigenstrasse 101

Sonntag, 01. Mai 2015, 09.30 Uhr
Gottesdienst mit der Kirchgemeinde
Markus in Bern, Markuskirche, Tell-
strasse 35

Mittwoch, 06. Mai 2015, 15.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl in Bärau,
Kapelle der Heimstätte

Montag, 11. Mai 2015, 09.00 Uhr
Ökumenischer Schulgottesdienst in
der Kirche Münchenbuchsee

Montag, 11. Mai 2015, 18.45 Uhr
Gottesdienst in Uetendorf, Stiftung
Uetendorfberg

Dienstag, 12. Mai 2015, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Belp, Wohnheim Belp,
Seftigenstrasse 101

Mittwoch, 13. Mai 2015, 18.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahlfeier in
Bern, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66,
Raum 117, Transportdienst ab Bahnhof
Bern beim Brezelkönig um 17.40 Uhr

Pfingstsonntag, 24. Mai 2015, 10.30 Uhr
Gottesdienst ökumenisches Pfingsttref-
fen in Basel, Offene Kirche Elisabethen

Mittwoch, 10. Juni, 12.30–13.00 Uhr
Offene Kirche in Bern, Heiliggeistkirche,
mit Gebärdensprach-Dolmetscherin

Ostschweiz

Auskünfte: Gehörlosenpfarramt, Obe-
rer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail:
schulthess@ref-sg.ch, Tel. 071 227 05 20,
Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosen-
pfarramt der Nordwestschweiz, E-Mail:
anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./Tele-
fax 061 701 22 45

Sonntag, 19. April 2015, 15.00 Uhr
Gottesdienst in der reformierten
Kirche Baden, anschliessend Kaffee
und Kuchen

Sonntag, 26. April 2015, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Bullingerhaus Aarau,
anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 26. April 2015, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der reformierten Kirche
Sissach, anschliessend Kaffee und
Kuchen

Sonntag, 24. Mai 2015, ab 10 Uhr
Nationales ökumenisches Pfingsttreffen
in Basel, Offene Kirche Elisabethen,
bitte separate Einladung beachten

Sonntag, 14. Juni 2015, 14.30 Uhr
Sommertagesdienst in Liestal, Kirch-
gemeindehaus Martinshof, anschlies-
send Apéro

Schaffhausen

Auskünfte: Evangelisch-Reformierte
Kirche des Kantons Schaffhausen und
Gesellschaft der Gehörlosen Schaff-
hausen

Sonntag, 19. April 2015, 9.45 Uhr
Gottesdienst in der Kirche Buchberg-
Rüdlingen, mit Gebärdensprachdolmet-
scher/-in

Pfingstsonntag, 24. Mai 2015, 9.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl in der
Kirche Buchthalen an der Büsingerstr.,
mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Zürich

Auskünfte: Ref. Pfarramt für Gehörlose
Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
E-Mail: gehorlosenpfarramt.zh@ref.ch,
Fax 044 311 90 89, Pfr. Matthias Müller
Kuhn
Tel./Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail:
matthias.mueller.zh@ref.ch

Sonntag, 19. April 2015, 10.30 Uhr
Forum98 / Oerlikon

Mittwoch, 22. April 2015, ganzer Tag
Mittagstreff unterwegs

Sonntag, 10. Mai 2015, 10.30 Uhr
Johanneskirche in Zürich

Sonntag, 24. Mai 2015, 10.30 Uhr
Pfingstgottesdienst, Pfingsttreffen in
Basel

Mittwoch, 27. Mai 2015, 12.00 Uhr
Mittagstisch, anschliessend Kultur-/
Spielnachmittag

Sonntag, 07. Juni 2015, 10.30 Uhr
Forum98/ Oerlikon

Mittwoch, 17. Juni 2015, 12.00 Uhr
Mittagstisch, anschliessend Kultur-/
Spielnachmittag

Sonntag, 21. Juni 2015, 10.30 Uhr
Kirche Zürich-Altstetten

**Gemeindereise nach Brüssel: 27. Juni
bis 4. Juli 2015**

**CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-
GEMEINSCHAFT CGG**
Gesamtschweizerisch

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr.
25, 6410 Goldau, SMS: 077 202 06 33
E-Mail: bibeltreff@cgg.deaf.ch

Im April kein Bibeltreff

Mittwoch, 20. Mai, 10.15 – 17.00 Uhr
Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde,
Bahnhofstrasse 30, Aarau

Wir werden Gemeinschaft erleben,
Gottes Wort hören, Lobpreis, Austausch,
Spiele und Spass usw. Alle können
mitmachen, Jung und Alt sind herzlich
willkommen

Bern

Auskünfte: Markus Mürger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun,
E-Mail: bern@cgg.deaf.ch, Web: www.cgg.deaf.ch/Gruppe/Bern
Hauskreise auf Anfrage, Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung bei der Pfingstgemeinde Bern, Holenackerstr. 33, 3027 Bern

Sonntag, 29. April 2015, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 17. Mai 2015, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst

Jeden 1. / 3. / 4. Sonntag, 11.00 Uhr
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Jeden 2. / 5. Sonntag, 09.00 Uhr
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Zentralschweiz

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, SMS: 077 202 06 33,
E-Mail: luzern@cgg.deaf.ch, Hauskreise und Gottesdienste auf Anfrage

St. Gallen

Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, E-Mail: st.gallen@cgg.deaf.ch.
Hauskreise auf Anfrage, Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse 68b, St.Gallen

Sonntag, 12. April 2015, 9.45 Uhr
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 26. April 2015, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 10. Mai 2015, 09.45 Uhr
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 24. Mai 2015
Kein Gehörlosen-Gottesdienst wegen Pfingsten

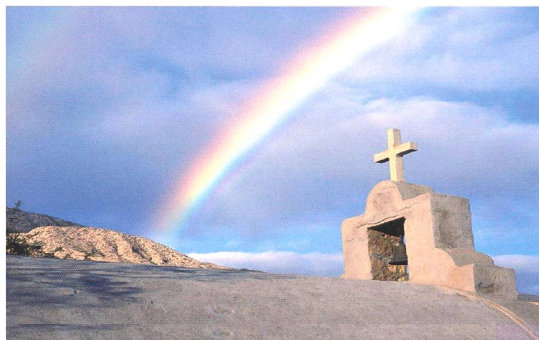
Zürich

Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Telefax 044 885 79 71,
E-Mail: zuerich@cgg.deaf.ch. Hauskreis auf Anfrage, Gebärdensprach-Übersetzung im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon

Jeden Sonntag, 10.00 Uhr
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

Regenbogen



Regenbogen, wie ein Tor
Hat dich Gott für uns gemacht.
Staunend stehen wir davor,
Sehen deine Farbenpracht.

Gott hat uns das Tor geschenkt,
Weil er sein Versprechen hält,
Weil er immer an uns denkt.
Gott liebt unsre Welt.

(Ursula Burkhard)

Wir erinnern uns an die berühmte Noah-Geschichte (1. Mose 9,1-17) mit dem Regenbogen als Zeichen für den Bund mit Gott.

Nach dem Regen sehen wir manchmal wunderschöne Regenbogen. Sie haben fünf verschiedene Farben und erinnern uns daran, dass Gott uns dieses Zeichen geschenkt hat.

Einen solchen Bund können auch wir Gehörlose schliessen, einen Bund der Freundschaft, des Austausches.

Rot = Liebe
Gelb = Sonne
Hellgrün = Natur
Blau = Wasser
Violett = Spiritualität

Diese Farben bedeuten für uns, die wir uns gegenseitig lieben. Wir schenken auch Licht den Kranken, Leidenden und Sterbenden und begleiten sie. Die Natur ist wunderschön, bei Spaziergängen oder beim Wandern in den Bergen atmen wir auf und sehen Blumen und Bäume wachsen. Überall fliesst das Wasser, in den Seen, Flüssen und Bächen. Das Wasser ist so sauber, dass wir es trinken können. Wenn wir Kirchen, Kapellen oder Klöster besuchen und uns umschauchen, merken wir, dass viele Zeichen uns in die Spiritualität im Gebet mit Gott führen.

Linda Lochmann, Katechetin

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi

Generationen – damit alle mitmachen können!

Die persönlichen Bedürfnisse gehörloser und hörbehinderter Menschen liegen uns am Herzen. Wir haben unsere Angebote auf die verschiedenen Lebensphasen zugeschnitten, damit alle Menschen barrierefrei lernen und kommunizieren können.

Führungen in
Gebärdensprache

Kommunikationsbrücken
bauen - Café des signes

«Wir organisieren
Freizeitkurse, Begegnungs-
und Informationsangebote
für Gehörlose, damit
sie ihre Kontakte und
ihre Kultur
pflegen können.»

Viktor Buser,
Leiter Ressort Generationen.

Seniorenangebote

Freizeitkurse in
Gebärdensprache
für jedes Alter

Nur mit Ihrer Hilfe können wir diese wichtigen Angebote auch weiterhin ermöglichen.

Unterstützen Sie unsere Projekte mit einer Spende!

Herzlichen Dank für Ihren wertvollen Beitrag!

Spendenkonto PC: 80-26467-1
Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich



SGB-FSS
Schweizerischer Gehörlosenbund
Fédération Suisse des Sourds
Federazione Svizzera dei Sordi



S. 24



S. 26



SGB-FSS
Schweizerischer
Gehörlosenbund

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS
 Redaktion visuell Plus
 Oerlikonerstrasse 98
 8057 Zürich

Telefon: 044 315 50 40
 Telescrit: 044 315 50 41
 Fax: 044 315 50 47
 ViTAB: +41 44 500 38 50
 E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch
www.sgb-fss.ch



S. 41